

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926.]

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

[Telephon Nr. 926

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, **Johannisstraße 50**, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich **Mk. 1,60**. Monatlich **55 Pfg.** Postzeitungsliste Nr. 4089 a, 6. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Petitzeile, oder deren Raum **15 Pfg.**, für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur **10 Pfg.**, auswärtige Anzeigen **20 Pfg.** Inserate für die nächste Nummer müssen bis **9 Uhr Vormittags** in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 162.

Sonntag, den 15. Juli 1900.

7. Jahrgang.

Hierzu zwei Beilagen und „Die neue Welt.“

## Das amerikanisch-deutsche Handelsabkommen.

In Nummer 160 unseres Blattes hatten wir unter „Kleine politische Nachrichten“ bereits gemeldet, daß am Dienstag in Washington zwischen dem Staatssekretär Hay und dem deutschen Botschafter von Holleben ein Abkommen getroffen sei, wonach die bisher anderen Ländern gewährten Zollerleichterungen auch auf die deutsche Einfuhr nach den Vereinigten Staaten Anwendung finden sollen. Kurz also: es wurde ein deutsch-amerikanischer Handelsvertrag abgeschlossen, der allerdings noch der Zustimmung des amerikanischen Parlaments bedarf. Zu dem Handelsabkommen schreibt nun die „Berl. Ztg.“, nach unserer Ansicht sehr zutreffend:

Mit schmetternden Fanfaren riefen auf der vorletzten Parade des Bundes der Landwirthe im Circus Busch die Schrempf und Genossen den heiligen Krieg gegen die Yankees aus. Nur dem zufälligen Umstand, daß die auswärtige Politik des Deutschen Reiches nicht in den Geschäftsräumen der Bündler, sondern vorläufig noch im auswärtigen Amte gemacht wird, war es zu verdanken, daß man nicht zu einer Mobilmachung der Reichsflotte gegen die Vereinigten Staaten schritt. Der wüste Amerika-haß unserer Agrarier, der in der Samoa-Angelegenheit neue Nahrung fand und von den komischen Heiligen des Alldeutschtums fleißig mit betrieben wird, schreibt sich zum großen Theil aus denjenigen Bestandtheilen des grobmateriellen Lebens her, die dem Viehzüchter Szupan im „Zigeunerbaron“ die Lebensideale sind: Vorstenvieh und Schweinespeck.

Die Konkurrenz der amerikanischen Fleisch- und Fettwaaren hat unseren Agrariern von je her schwer auf der Seele gelegen. Sie haben neuerlich und früher schon zum Zollkriege mit den Vereinigten Staaten geliebt, und in feuchter Erinnerung sind noch die Vorgänge bei der Verathung des Fleischschangesezes, bei welchen es den agrarischen Gemüthsmenschen zwar nicht gelang, alle ihre Wünsche durchzusetzen, das sie aber doch mit Bestimmungen, wie die Einfuhrverbote für ausländisches Fleisch, zu verpacken vermochten, Bestimmungen, die besonders in den Vereinigten Staaten von Nordamerika sehr unfrommlich aufgenommen werden mußten. Aber siehe da — es fiel ein Keil in der Frühlingsnacht der agrarischen Siegesfeierlichkeit. Zu aller Welt Ueberraschung ist die längst nicht mehr erwartete Unterzeichnung eines amerikanisch-deutschen Handels-Abkommens, eines Gegenseitigkeits-Vertrages, erfolgt, und gewisse Leute stehen so geistreich da wie die Kuh vor dem neuen Thor.

Wir hatten bisher zwischen den Vereinigten Staaten und unserem Reich die Meistbegünstigungsklausel, welche werthlos geworden war durch Streitigkeiten über ihre Auslegung. Wir in Deutschland waren der Meinung, daß uns bei der Einfuhr deutscher Waaren in die Vereinigten Staaten alle diejenigen Vortheile zufämen, die von der Union anderen Staaten gewährt werden. Die Union aber meinte, wir könnten diese Vortheile für die anderen Einfuhrländer nur dann erlangen, wenn wir gleichwerthige Zugeständnisse machten. Aus diesen Streitigkeiten hätte sich beinahe ein Zollkrieg entwickelt zu jener Zeit, als die Union unsere Zuckereinfuhr hart bedrängte, indem sie den Rübenzucker von bestimmten Vortheilen ausschloß und zur weiteren Schädigung der Einfuhr denselben auch noch mit einem Zuschlag belastete, welcher der Höhe der im Reich gezahlten Zuckerausfuhrprämie entsprach. Als aus diesem Anlasse die Agrarier den Zollkrieg mit den Vereinigten Staaten forderten, wurde dies seitens der Reichsregierung abgelehnt.

Der sogenannte Dingley-Tarif ermächtigt den Präsidenten der Vereinigten Staaten zu Zollherabsetzungen für Weinstein, Spirituosen, Wein und Schaumwein, Wermuth, Gemälde und Statuen gegenüber solchen Staaten, die den Vereinigten Staaten Zugeständnisse machen, welche, nach der Meinung des Präsidenten, einen gleichen Werth darstellen. Ebenso kann der Präsident mit Zustimmung des Senats Handelsverträge bis zur Dauer von fünf Jahren abschließen, durch die eine Herabsetzung der Zollsätze des Dingley-Tarifs für alle Waaren bis zu 20 Prozent vom Werthe erfolgen darf. Diese Berechtigung des Präsidenten reichte aber nur bis zum Juli vorigen Jahres. Wenn also jetzt ein Vertrag mit Deutschland vollzogen ist, wird

er der parlamentarischen Zustimmung in den Vereinigten Staaten bedürfen. Jene Bestimmungen des Dingley-Tarifs nun brachten uns Nachteile. Die Union trat zu Frankreich in ein Handel-Gegenseitigkeitsverhältnis, durch welches wir geschädigt wurden, weil uns die Frankreich gewährten mäßigen Einfuhrzollsätze nicht zugebilligt wurden. Eine erhebliche Zahl von Waarengruppen, die wir nach Amerika ausführen, wurde Frankreich gegenüber mit niedrigeren Zöllen belegt, als Deutschland gegenüber.

Dieses amerikanisch-französische Handelsabkommen hätte sehr erbitternd wirken müssen, wenn man nicht erkannt hätte, daß es den Vereinigten Staaten wohl hauptsächlich darauf ankam, ein Druckmittel zu schaffen, um uns zu einem Handelsabkommen mit ihnen zu nöthigen, auf dem sich dann eine handelspolitische Freundschaft aufbauen konnte. Die Verhandlungen wogten lange hin und her. Herr Staatssekretär von Bülow erklärte im Februar vorigen Jahres im Reichstage, daß auf beiden Seiten der gute Wille bestehe, die freundschaftlichen politischen Beziehungen auch auf kommerziellem Gebiete festzuhalten. Und im Dezember vorigen Jahres fand der Präsident McKinley ausnehmend freundliche Worte über Deutschland und sein Verhältnis zur Union. Die mancherlei deutschen Maßregeln gegen die amerikanische Fleisch- und Obstseinfuhr haben nicht vermocht, den Abschluß des Handelsabkommens zu verhindern. Noch ist das Handelsabkommen nicht über den Berg, noch ist's nicht geborgen; sobald es aber in Kraft tritt, dürfte die deutsche Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten erhebliche Vortheile davon haben.

Wir begrüßen diese Botschaft mit besonderer Freude. In unserer Zeit schwerer Sorge um die Fortsetzung der Handelsverträge, in der Zeit, da die Agrarier mit hoher und höchster obrigkeitlicher Beihilfe sich zu einem stürmischen Vorstoße rüsten gegen eine Handelspolitik, die unserem Erwerbsleben ersichtlich den größten Nutzen gebracht hat, um dafür die Fahne des allein liebesgabenberechtigten Junkerthums auf den Zinnen unserer Wirtschaftspolitik aufzupflanzen, — in dieser Zeit wirkt die Kunde aus New-York tröstlich, beruhigend und ermutigend. Nun gilt es erst recht, die Hände zu regen, daß nicht Unrecht und Unsinn siegen.

## Politische Mundschau.

### Deutschland.

Erhöhung der Tabaksteuern und -Zölle in Sicht. Die „Deutsche Tabak-Zeitung“ sieht sich veranlaßt, auf die Gefahr hinzuweisen, die den Tabakinteressenten und Konsumenten von einer Erhöhung der Steuern und Zölle auf Tabak droht. Die Regierung gebe sich zwar den Anschein, als ob sie keine Anregung auf Aenderung der bestehenden Zölle und Steuern geben werde, allein es sei nur zu wahrscheinlich, daß diese Anregung gelegentlich der für die nächste Reichstagsession in Aussicht genommenen Herstellung eines neuen Zolltarifs von anderer Seite kommen werde. Auch legt es das Blatt den Handelskammern derjenigen Kreise, in denen die Tabakindustrie besonders stark vertreten ist, nahe, ganz energisch gegen die erwiesenermaßen unrichtige Produktionsstatistik, die man den Berathungen über den neuen Zolltarif zu Grunde zu legen beabsichtige, zu protestiren. — Die Gefahr einer Erhöhung der Steuern und Zölle auf Tabak liegt um so näher, als durch den chinesischen Krieg die Finanzkräfte des Reichs bedenklich in Anspruch genommen werden dürften. Der Transport und die Unterhaltung der 20 000 Mann, die man schon jetzt nach dem Kriegschauplatz zu werfen beschlossen hat, kann uns bei langer Dauer des Krieges Hunderte von Millionen kosten. Die Frage des chinesischen Krieges wird zweifellos auch die Schaffung einer respektablen Kolonialarmee sein. Man wird also trotz der momentan günstigen Finanzlage des Reichs auf neue Einnahmequellen sinnen müssen. Da wird denn auch wohl der Tabak bluten sollen. Nicht nur die Fabrikantenkreise, sondern vor allem auch die Tabakkonsumenten haben also alle Ursache, den Vorberathungen zum neuen Zolltarif ihre Aufmerksamkeit zu schenken.

Von der „Noth“ der Landwirtschaft. Im Jahre 1899 betrug die Zahl der Zwangsversteigerungen überhaupt 8628 gegenüber 9324 im Vorjahre, 9866 im Jahre 1897, 10 714 im Jahre 1896 und 11 536 im Jahre 1895. Davon waren landwirtschaftliche Grundstücke: 1899: 3217; 1898: 3375; 1897: 3675; 1896: 3951. Im Jahre 1892 hatte die Zahl

der landwirtschaftlichen Zwangsversteigerungen 4908 und im Jahre 1888 sogar 5943 betragen. Die Abnahme betrug also in dieser Zeit 46 Prozent. Dabei geberden sich aber die Agrarier konsequent weiter so, als ob sie schon am Verhungern wären.

Kleine politische Nachrichten. Die Einberufung des Reichstages nach im Hochsommer kann nach der „Nat. Korresp.“ heute als ausgeschlossen gelten. Das Blatt erklärt, die Einberufung in der zweiten Hälfte des Oktober gewinne an Wahrscheinlichkeit. — Von der Reichsanwaltschaft sind wie der „Volksztg.“ aus Leipzig gemeldet wird, Erhebungen gegen die Polenvereine Deutschlands eingeleitet, um festzustellen, ob Unterstufungen an den „polnischen Nationalkongress“ in Mapperstühl seitens polnischer Vereine gezahlt werden. Die in der letzten Nummer gemeldeten Hauszusammenhänge in Leipzig sind danach als Beginn der Untersuchungen aufzufassen. — Zum Reichsgerichtsrath ist der Frankfurter Oberlandesgerichtsrath Dr. Frhr. Sprecher v. Bernegg ernannt worden. — Eine Hauszusammenkunft wurde am Freitag früh in der Redaktion der „Staatsbürgerzeitung“ in Berlin abgehalten. Ein Kriminalkommissar, ein Wachtmeister und 6 Schutzleute waren dazu aufgebeten. Es handelte sich um Beschlagnahme von Zeitungen und sämtlicher Manuskripte und Briefe in der Königer Nordangelegenheit. Wie die „Staatsb.-Ztg.“ mittheilt, war die Ursache keine große. An Zeitungen wurden die noch vorhandenen Exemplare einiger Nummern beschlagnahmt. — Im Kriegerverein in Plau (Schwarzburg-Sondershausen) hat der Vorstand in der General-Versammlung den Antrag stellen lassen, diejenigen Mitglieder, die bei der Landtagswahl als sozialdemokratische Wahlmänner fungirt hatten, aus dem Verein auszuschließen. Fast sämtliche Anwesenden stimmten jedoch gegen diesen Antrag, so daß sich der Vorsitzende genöthigt sah, sein Amt niederzulegen. Wenn sich die Kriegervereinsmitglieder gegen das Hineintragen der Politik in das Vereinsleben wehren, so ist das nur zu billigen. — Für nützliche Thätigkeit während des Bergarbeiterstreiks ist eine große Anzahl von Gensdarmen und Polizisten in Desterreich-Schlesien von der österreichischen Regierung ausgezeichnet worden. Es wurden Ehren diplome und Geldbelohnungen ausgetheilt. Ein großer Theil der für ihre „Verdienste“ belohnten Beamten war während des Streiks in äußerst brutaler Weise gegen die Arbeiter aufgetreten. — Anlässlich des heutigen Nationalfestes soll Präsident Coubet 1002 Soldaten begnadigt oder ihre Strafen vermindert haben. — Im englischen Unterhause wurde die dritte Lesung des Gesetzes, betreffend die Wohnungen der arbeitenden Klassen, angenommen. — Eine von der republikanischen Nationalkonvention in Philadelphia ernannte Kommission theilte dem Präsidenten Mac Kinley Donnerstag seine Aufstellung zum Präsidentschaftskandidaten mit. Mac Kinley erwiderte: „Wir werden eine ehrliche Wahrung unterstützen, das Leben der amerikanischen Bürger in China unverzüglich zu schützen suchen, für den Frieden und die Wohlthat Chinas arbeiten, die Vertragsrechte in China wahren und dabeist die Anwendung der Prinzipien der Gleichberechtigung des Handels gemäß den Verpflichtungen der gesamten Welt zu sichern.“

### Niederlande.

Ueber den Streik der Hafnarbeiter in Rotterdam, der gewaltige Dimensionen angenommen hat schreibt Genosse Fliegen dem „Hamb. Echo“: Alle Arbeit ruht, die Fuhrleute schlossen sich der Bewegung an und auch die Mannschaften der Seeschiffe streikten. Die Erzarbeiter, welche sich erst der Bewegung fernhielten, stellten ebenfalls die Arbeit ein, so daß über 11 000 Mann streikten. Zum besseren Verständnis der Bewegung diene Folgendes:

Rotterdam ist ein Durchfahrtsort. Die Stadt selbst hat nicht viel Handel. Amsterdam, dessen Hafen nur ein Viertel des Verkehrs von Rotterdam aufweist, hat dagegen zehn Mal mehr Handel. Als Transit-Hafen aber ist die Bedeutung von Rotterdam ganz bedeutend, darin hat es Antwerpen schon überflügelt. Rheinland-Westfalen, Süddeutschland, Südrussland und Rumänien führen ihren Handel mit Amerika zum größten Theil über Rotterdam. Das Tonnenmaß der Schiffe, die im Rotterdamer Hafen verkehren, stieg in 10 Jahren von 2 Millionen auf sechs Millionen pro Jahr. Diese Schiffe entladen also im Rotterdamer Hafen nur ihren Inhalt in die Rheinschiffe oder Eisenbahnwagen, nehmen andere Güter ein und fahren wieder fort. Von den Gütern selbst werden noch nicht 10 Prozent in Rotterdam verhandelt. Dieser Zustand hat eine Unmasse von Zwischenpersonen geschaffen, welche als Arbeitgeber auftreten und sowohl Schiffsführer als Arbeiter ausbeuten. Die Arbeitsverhältnisse tragen dadurch das Merkmal einer vollständigen Anarchie. Die Zwischenpersonen nehmen Arbeit, wo und soviel sie nur kriegen können und nehmen danach Arbeiter an. Von den 11 000 Hafnarbeitern haben keine 2000 eine feste Arbeitsstelle. Siebt es nun viel Arbeit, so hat der Rotterdamer Hafnarbeiter weder Raft noch Ruh. 24 bis 36 Stunden Arbeit ohne Schlaf ist für ihn nichts Neues. Sonntags, Nachts, immer wird gearbeitet. Und ein paar Tage später sucht er vergebens nach Arbeit. Wäre nicht die wüthende Konkurrenz unter diesen Zwischenpersonen

vorhanden, so wäre der Arbeitstag ganz leicht zu regeln. Arbeiter-Organisationen gab es bisher nur in Form von Krankenkassen und sonstigen Vereinen. Diese haben aber die Sache angepackt und es ist ihnen geglückt, die Massen für ihre Sache zu begeistern. Die vollständigen Forderungen sind:

- 1) Abschaffung der Sonntags- und Nachtarbeit. Für Nachtarbeit werden 3 Gulden, für einen Sonntag 12 Gulden pro Arbeiter als Zuschuß zum Lohn verlangt.
- 2) Abschaffung des englischen Gewichts bei der Berechnung (1 englische Last ist 1015 kg, 1 holländische 1000).
- 3) Die Arbeitgeber bezahlen die Kosten des An- und Vordorbbringens der Arbeiter.
- 4) Die Wartezeit soll bezahlt werden.
- 5) Die Unfallversicherung ist von den Unternehmern zu zahlen. Als 6) kommt hinzu: Wiederaufnahme der Ausgesperrten der Niederländischen Amerika-Gesellschaft.

Auch heitere Vorfälle ereignen sich bei dem Streik. Bekanntlich fahren die Ausständigen mit kleinen Dampfbooten, welche ihnen von den Rheinschiffen umsonst zur Verfügung gestellt werden, durch die Häfen, um die Streikbrecher auf bessere Gedanken zu bringen, und sie haben dabei fast immer Erfolg. Nun gebrauchen die Unternehmer die Nacht, um die Streikbrecher auf die Schiffe zu schaffen. Da nun aber die Kriegsschiffe des Nachts ihre Scheinwerfer in Thätigkeit setzen, so sind die Häfen Nachts taghell erleuchtet, zur großen Wuth der Unternehmer, deren Handwerk ja das Licht nicht vertragen kann. Sie wandten sich an die Führer der Kriegsschiffe, um die Scheinwerfer abzustellen, die Kommandanten lehnten aber ab. Sie seien da, um die „Ordnung“ aufrecht zu erhalten, und da müßten sie wissen, was im Hafen vorgeht. Die Arbeiter retten in Folge dessen mit Hilfe der staatlichen Beleuchtung Viele vor der Streikbrecherei. — Wie Wolffs Bureau heute meldet, stellten die vereinigten Rheder 1200 ausländische Arbeiter, größtentheils Engländer und Deutsche, für die Ausladearbeit während sechs Wochen ein. Die Schiffsverbindungen mit Antwerpen, Brüssel und Gent sollen bereits heute wieder aufgenommen werden. Danach scheint der Streik verloren zu sein.

### England.

Eine Aufstandsbewegung in Cypern? Aus Konstantinopel meldet Wolffs Bureau: Nach einer aus der Hauptstadt Cyperns, Levkosia, im Yildiz-Palaste (beim Sultan) eingegangenen Nachricht ist dort eine aufrührerische Bewegung gegen England hervorgetreten. Man habe die Königin von England und hier von verständig und ihr nahegelegt, sich an den Sultan zu wenden. Einige Mitglieder der revolutionären Partei seien verhaftet und die Ruhe wieder hergestellt worden. Es herrsche die Ansicht vor, die Bewegung werde von neuem ausbrechen, wenn nicht entsprechende Anordnungen getroffen würden. In hiesigen englischen Kreisen ist von einer derartigen Bewegung absolut nichts bekannt. Man glaubt, die Urheber der Nachricht, darunter mohammedanische Geistliche, verbreiteten die Nachricht zu persönlichen Zwecken. Mohammedanische Geistliche und der Mufti von Levkosia sind nach Konstantinopel berufen worden, um Aufklärung zu geben. — Die altherühmte griechische Insel Cypern, am östlichen Ende des Mittelmeeres, südlich von Kleinasien, in wichtiger Lage zum Suezkanal und zu Egypten, hat Lord Beaconsfield, der berühmte Tory-Minister, 1878 „occupirt“; die türkische Regierung „überließ“, unter dem Vorbehalt ihrer Souveränitätsrechte, durch den Vertrag vom 4. Juni und 11. Juli 1878 die Verwaltung der Insel an England. Am 11. Juli 1878 wurde die englische Occupation Cyperns verkündet.

### Transvaal.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz. Noch ist Transvaal nicht verloren! Wer noch solche Schlagen führen kann, wie sie heute gemeldet werden, braucht keine Sache noch nicht verloren zu geben. Die früher so unangenehm häufig gebrauchten Einleitungsörter in den Depeschen der englischen Generale: „Ich bedauere, melden zu müssen...“ finden sich noch langer Paſſe wieder einmal in einer amtlichen Depesche vom südafrikanischen Kriegsschauplatz. Eine englische Abtheilung ist im Westen von Pretoria, kaum 18 Meilen von Pretoria, von den Büren überfallen worden und hat beträchtliche Verluste erlitten. Der Vorgang, der übrigens auch dadurch bemerkenswerth ist, daß hier die Büren die Angreifer waren, zeigt, wie stark noch immer die Burenkommandos auch im westlichen Theile der Transvaal-Republik sind. Für den Krieg an sich ist die britische Schlappe natürlich nur ein wenig bedeutender Zwischenfall, aber sie bleibt doch recht peinlich und wird Roberts noch manche Kritiken eintragen. Lord Roberts meldet aus Pretoria vom 12. Juli:

Die Büren machten gestern einen entschlossenen Angriff auf meine rechte Flanke, und ich bedauere, melden zu müssen, daß es ihnen gelang, sich des Mittels zu bedienen, welcher von einer Schwadron der grauen Schotten, zwei Geschützen und fünf Kompanien des Lincoln-Regiments besetzt war. Die Büren griffen bei Tagesanbruch mit überlegener Stärke an, nahmen die Hügel, welche den Paß beherrschten und erzwangen ein mörderisches Geschloß auf die kleine Besatzung. Der Mittels liegt etwa 18 Meilen von Pretoria auf der Verbindungslinie mit Kapstadt. Der Kampf dauerte den ganzen Tag über. Ich wurde verzwungen, aber bevor die selben eintrafen, war die Besatzung geschlagen. Die beiden Geschütze und ein großer Theil der schottischen Schwadron fielen in die Hände des Feindes, weil die Pferde der Unserigen vollständig erschöpft waren. Außerdem machten die Büren 90 Gefangene vom Lincoln-Regiment. Die Verluste liegen mir noch nicht vor, doch fürchte ich, daß sie bedeutend sind. In derselben Zeit wurden meine Vorkämpfer bei Verdesport angegriffen. Das 7. Dragoner-Regiment hielt mit großer Geduld den Feind im Schach. Ich sah darauf die Reihen zurück und würde vielleicht keine großen Verluste gehabt haben, wenn eine Abtheilung nicht zurückgezogen, die in einem Schloß versteckt waren, für weitere Kampfschritte gehalten. — General Smith-Dorrien hat bei den Büren bei Krugersdorp große Verluste beibringen. General Buller hat nach einem kurzen Schloß die Büren, welche die Befestigung bei Paardekraal zerstörten, zurückgeschlagen.

Londoner Blätter bringen noch folgende Einzelheiten über die hollische Schlappe: Die Engländer hatten unbegreiflicher Weise einige Meile Hügel, die die Stellung beherrschten, noch unbefestigt gelassen, und diese hatten die Büren heimlich besetzt. Sie überzogen die Engländer vollständig bei Tagesanbruch mit einem Geschloß auf eine Entfernung von ungefähr dreihundert Yards, während gleichzeitig die Artillerie vernichtend einwirkte. Ein großer Theil der Engländer mußte sich ergeben. Eine Schwadron von den Schotten entkam. Gleichzeitig aber mit diesem Angriff machten die Büren einen anderen auf den Cavallerie-Vorkämpfer bei Verdesport, den die 7. Dragoner inne hatten. Diese mußten sich zurückziehen. Auch General Botha selbst machte einen Angriff, wurde aber, wie es heißt, mit Verlusten zurückgeschlagen. Die Operationen der Büren beruhen offenbar auf dem wohlbedachten Plan, Roberts Flanke zu umgehen, um seine Verbindung mit dem Süden abzuschneiden.

Das internationale Friedensbureau in Bern hatte die französische Regierung um Vermittelung in dem südafrikanischen Kriege ersucht. Die französische Regierung beehrte sich darauf, den Empfang des Gesuchs zu bestätigen. Das Friedensbureau hatte von dem Gesuch der englischen Regierung Kenntniß gegeben, worauf diese ihm durch den englischen Gesandten in Bern mittheilte, sie bedauere nur, daß das Vermittelungsgesuch nicht gestellt wurde, ehe die südafrikanischen Staaten, von der kontinentalen Presse ermuntert, das Ultimatum erließen und englisches Gebiet an sich rissen.

### China.

Die Wirren in China. Aus Peking fehlt es noch immer an zuverlässigen Nachrichten. Auf chinesischer Seite herrscht zur Zeit offenbar das Bestreben vor, günstiger lautende Meldungen über die Wirren in die Öffentlichkeit zu bringen. Was die englischen Blätter aus Peking berichten, trägt noch immer den Stempel der Erfindung an die Stirn. So wollen die „Central News“ erfahren haben, daß ein offizielles Telegramm aus Peking Freitag in London eingetroffen sei, wonach alle Fremden in Peking am 6. d. M. ermordet worden seien. In Berlin ist man nach dem „S. C.“ mangels authentischer Nachrichten nicht in der Lage, diese Meldung amtlich zu bestätigen oder zu dementiren. Den 6. Juli giebt auch ein „Daily Mail“-Telegramm aus Schanghai als Datum der Zerstörung der Gesandtschaften an. Prinz Tsching sei bei der Verteidigung der Gesandtschaften gefallen. Dem allgemeinen unter den Europäern angerichteten Blutbade sollen nur zwei Personen durch eines der Stadthor entkommen sein, eine mit einer schweren Kopfwunde. Diese Einzelheiten machen die Meldung nicht glaubwürdiger. — Der Generalkonsul der Vereinigten Staaten in Schanghai telegraphirte: Nach einer Depesche des Gouverneurs von Schantung haben die Bogen und Soldaten die Gesandtschaften vor dem Schlußangriff am 7. Juli bombardirt; der Gouverneur sei in größter Besorgniß wegen der Gesandten und der befreundeten Chinesen in Peking. Der Generalkonsul fügte seinem Telegramm hinzu: Allgemein wird das Schicksal befürchtet. Wie das Reutersche Bureau erfährt, erhielt die Direktion der chinesischen Seepöste in London eine Depesche, die das Telegramm des Generalkonsuls der Vereinigten Staaten in Schanghai über das Bombardement der Gesandtschaften durch General Tsung am 7. Juli bestätigt. In amtlichen Kreisen herrscht die Ansicht, diese Depesche lasse sehr wenig Hoffnung hinsichtlich des Vooles der Europäer in Peking. Andererseits hat das belgische Ministerium ein Telegramm aus Schanghai erhalten, des Inhalts, daß General Nieh die Aufständischen bei Peking geschlagen habe, den Prinzen Tsching sowie Yungku unterworfen, die bemüht seien, die Europäer zu vertheidigen. Vier Belgier sind in Schanghai eingetroffen. — Summa summarum: man weiß noch nichts Genaueres über die Vorgänge in Peking.

Auch über die Kämpfe bei Tientjin werden in der nächsten Zeit zuverlässige Nachrichten noch spärlicher als bisher eintreffen, denn nach einer Neukermeldung aus London ist auf dem Landwege zwischen Korea und China jede Telegraphenverbindung unterbrochen; das Gleiche gilt von der Telegraphenverbindung zwischen Tschifu und Schanghai. Deshalb müssen die Telegramme jetzt mit einem Schiff von Taku nach Chemulpo gebracht und von dort über Japan und Singapur weiter befördert werden, was mit großem Zeitverlust verbunden ist.

Vom dem Chef des Kreuzergeschwaders ist aus Taku vom 8. Juli folgende Meldung in Berlin eingegangen: Nach einer Mittheilung des russischen Befehlshabers hat sich Major Christ mit seinem Seesoldaten-Detachement im Kampfe vom 23. und 27. Juni (bei Tientjin Neb.) durch hervorragende Leistung und entschlossenes Vorgehen ausgezeichnet. Gutes Schießen und rücksichtsloses Draufgehen von Offizieren und Mannschaften haben wesentlich zum glücklichen Ausgang der beiden Gefechte beigetragen. Die Seesoldaten-Kompanien werden überall gerühmt.

Der schone Jungs Li-Hung-Tschang weiß trotz aller Loyalitätsversicherungen die Mächte mit der Frage, ob er nach Peking gehen werde oder nicht, hinzuhalten. Jeden Tag versichert er etwas anderes als am vorhergehenden. Jetzt meldet „Daily Telegraph“ aus Canton vom 11. d. Mts.: „Li-Hung-Tschang hat nunmehr beschlossen, in Canton zu bleiben; das amer. Kanonenboot, an dessen Bord er nach Peking abgehen sollte, fährt morgen wieder ab.“ Die Vermittlungs- und Beröhnungskomodie, in welcher Li-Hung-Tschang eine Hauptrolle zugeordnet war, findet also vorläufig nicht statt. Dafür sammelt er in Canton große Truppenmassen — gegen die Bogen, wie er erklärt, für die Bogen, wenn es sich später als gelegen herausstellen sollte.

Die Nachrichten aus der Mandchurie lauten auch wie vor wenig tröstlich. Wie der „Standard“ aus Schanghai vom 11. d. Mts. berichtet, sind dort Meldungen aus Kintschwang eingegangen, denen zufolge die Anständer dort einen Angriff von Bogen und chinesischen Soldaten fürchten. Es wird übrigens gemeldet, daß russische Soldaten eine Abtheilung Chinesen bei Liaoyang, 40 Meilen südlich von Mukden, geschlagen haben. — Die wenig Vertrauen erweckende Nachricht ist, geht schon daraus hervor, daß gestern bereits die Riederbreitung Kintschwangs gemeldet wurde!

Etwas Genaueres über die Lage in der Mandchurie überhaupt erfährt man aus einem offiziellen Berichte des russischen Finanzministeriums, den die russische Telegraphen-Agentur veranlaßt. Danach haben sich die revolutionären Bewegungen nur in der Gegend der Städte Hai-tjen, Hsai-jon und Mukden bemerkbar gemacht, doch werden sie bald unterdrückt sein. Die chinesischen Behörden behaupteten, daß sie an der Bewegung nicht theilhaftig seien. Noch am 21. Juni berichtete der Hauptingenieur der Mandchurischen Bahn aus Karbin, daß auf der Bahn überall Ruhe herrsche und daß die Gouverneure von drei Provinzen für die Aufrechterhaltung der Ruhe einsehen, wenn die Russen keine Feindseligkeiten beginnen. Die ruhige Stimmung, die scheinbar längs der Bahn herrsche, hielt aber nicht an, sondern die revolutionäre Bewegung verbreitete sich von Peking aus über das ganze Gebiet der Mandchurie. Einige der chinesischen Beamten schlossen sich der Bewegung an. Die chinesischen Truppen machten dort mit ihnen gemeinschaftliche Sache. Am 22. Juli wurde aus Karbin gemeldet, daß der Gesandte des Gouverneurs von Mukden dem Gouverneur in Haft genommen, sich an die Spitze der aufständischen Truppen gestellt habe und gegen Tschu marschiere. Auch die Kohlenbergwerke von Jan-Sai wurden von Chinesen angegriffen und die Brücke bei der Station Liao-Jan angezündet, die hollische Wägen bei Mukden zerstört und die dortigen Säben geplündert. Im Norden der Mandchurie wurden chinesische Truppen zur Sicherung in Taku mobilisiert. Proklamationen der Aufständischen wurden auch in Mukden und Kintschwang veröffentlicht und der Gouverneur erklärte der Bevölkerung, nicht für die Sicher-

heit garantiren zu können. Der Ober-Ingenieur berichtet darüber: Der General-Gouverneur von Amar hat am Schuß. Am 24. Juni wurde ein Edikt des chinesischen Kaisers aufgegeben, der den Truppen befehl, sich mit den Bogen zu vereinigen. Am 25. Juni wurde dem Haupt-Ingenieur vom Gouverneur von Mukden befohlen gemacht, daß das ganze Eigentum der Bahn an die chinesischen Beamten übergeben werde und daß sich die Russen unter dem Geleite chinesischer Soldaten entfernen und die Mandchurie verlassen sollten. Darauf gab der Hauptingenieur alsbald folgende telegraphische Antwort: Gemäß dem mit der chinesischen Regierung abgeschlossenen Vertrage sind die Russen verpflichtet, die Eisenbahn zu bauen. Deswegen kamen sie nach der Mandchurie, wo sie drei Jahre hindurch mit der Bevölkerung im besten Einvernehmen gelebt haben. Jetzt sind in der Provinz Mukden Bogen aufgetaucht, die die chinesischen Chinesen angegriffen und auch die Eisenbahnarbeiter, die Bewachungsmannschaften und die Ingenieure nicht verschont haben, während die Beamten in Mukden Nichts gethan haben, Das zu verhindern. Um den Unordnungen sofort ein Ende zu machen, ist der Gouverneur in Mukden verpflichtet, die Rebellen zu vernichten. Kann er Das nicht mit den ihm zu Gebote stehenden Mitteln, so soll er sich wegen Hilfe von Seiten der russischen Regierung an den Chef der Provinz Kwantung (Port Arthur) wenden. Der chinesische Gouverneur hat kein Recht, den Russen vorzuschlagen, die Eisenbahnarbeiten aufzugeben, da die Eisenbahn im Einvernehmen von Rußland und China gebaut ist. Ich sehe, daß der Gouverneur von Mukden die Pflicht des treuen Dienstes zum Kaiser vergeffen hat, wenn er solchen Antrag vorbringt. Der Gouverneur beging eine so schwere Uebertretung, wahrscheinlich nur aus Furcht vor den Aufständischen und vergaß die Pflicht für seinen Dienst und seine Ehre. Ich rathe, dieses niedrige Gefühl der Furcht vor den Bogen aufzugeben, sowie die schlechten Berater von sich zu entfernen, und sich männlich an die Spitze der Truppen zu stellen, welche noch nicht dem Aufstande verfallen sind und mit Hilfe des russischen Chefs von Kwantung die Rebellen zu vernichten und die Ruhe wiederherzustellen. — Am 26. Juni wurde gemeldet, daß sich überall längs der Eisenbahn chinesische Truppen sammelten. Am 27. Juni meldete der Hauptingenieur, daß die Schutzmanschaf in Stärke von 150 Mann gezwungen war, sich von Tschu zurückzuziehen, und daß sich große Massen chinesischer Truppen sammelten, um einen Angriff an mehreren Punkten der Bahn vorzubereiten, und selbst Chardin zu bedrohen. Der Hauptingenieur gab den Befehl, die Eisenbahnbediensteten zum Schutz der Bahn zu konzentriren.

In eine Zwischmühle ist der chinesische Gesandte in Paris gerathen. Er stellte Freitag dem Minister des Auswärtigen Delcassé das von uns mitgetheilte Edikt des chinesischen Staatsraths zu. Darauf bemerkte ihm, wie die „Agence Havas“ meldet, Delcassé, daß die chinesische Regierung, da sie die Mittel besitze, ihren Gesandten im Auslande Mittheilungen zugehen zu lassen, auch dafür sorgen müsse, daß die Mächte ihren Vertretern in Peking Mittheilungen zukommen lassen könnten. Der Minister beauftragte den Gesandten, ein Telegramm an den französischen Gesandten Michon gelangen zu lassen. — Man darf gespannt sein, was aus diesem Auftrag herauskommt.

### Übeld und Nachbargeliebte.

Sonnabend, den 14. Juli 1900.

Zum Gewerkschaftsfeste, das, wie bekannt, am 12. August in Skaelsdorf stattfindet, ist die polizeiliche Genehmigung erteilt worden.

Beleidigt fühlt sich der Maurer Stegelmann durch eine dem „Grundstein“ entnommene Notiz betref den Fall Zahm. Genosse Kasch hatte deswegen bereits eine Vernehmung zu bestehen.

Eine öffentliche Gärtnerversammlung, welche einigermaßen und den gehegten Erwartungen vollauf entsprechend besucht war, — es war die erste am Orte — tagte gestern Abend in der „Flora“. Das Referat hatte der Redakteur der „Gärtner-Ztg.“, Reitz-Hamburg, übernommen. In ruhigen, von gründlicher Sachkenntniß zeugenden Darlegungen erläuterte er die traurige Lage der Gehülfen und Arbeiter des Gärtnerberufes, wie wir sie schon jüngst in einem Artikel eingehend beleuchteten, und forderte die Anwesenden auf, durch Beitritt zur „Deutschen Gärtnervereinigung“, der auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Fachorganisation den Anfang zur Aenderung der Verhältnisse zu machen. In der Diskussion trat ihm zunächst ein Vertreter des „Deutschen Allgemeinen Gärtner-Vereins“, eines farblosen Verbandes, in recht fließendem Vortrage entgegen. Der noch jugendliche Redner zeigte ein bemerkenswerthes Streben, seine Berufslage kennen zu lernen und zu heben und machte manche recht verständige Bemerkungen; daneben unterließen ihm freilich mancherlei naive Behauptungen, die aus der Unreife der Anschauungen und der einseitigen Belehrung wohl erklärlich sind. Schließlich polemisierte er gegen die Vereinigung. Genosse Kasch lieferte ihm den Nachweis, daß er über seinen eigenen Beruf auch von Nichtfachleuten noch recht viel ihm Dienliches lernen könne, und setzte unter reger Aufmerksamkeit der Anwesenden auseinander, wie eine Arbeiterorganisation beschaffen sein müsse, wolle sie etwas erreichen. Während Reitt mit Geschick die gegen den Verband gerichteten Angriffe parirte und seinen Gegner zur Zurücknahme einiger allzu gewagter Behauptungen nöthigte. Ihm sekundirte ein anderer Gehülfe, welcher aus seiner Praxis nachwies, wie es um den Allg. Verein in Wahrheit bestellt sei. Die Gedanken wurden in der Diskussion noch in interessanter Weise weiter ausgesprochen, das Für und Wider lebhaft, aber in urbaner Form ausgetauscht, sodas gegen Schluß ein Anwesender erklärte, er sei mit geringen Erwartungen gekommen, bereue es aber nicht, freue sich im Gegentheil über die überaus sachliche und verständige Art, wie debattirt worden sei, wie er hoffe, zum Heile seiner Kollegen. Der Vorsitzende schloß die musterhafte Versammlung mit dem Wunsche, daß sie beitragen möge zur Klärung und Einigung, und daß durch eifriges Arbeiten die Ziele der Verbände erreicht werden möchten. — Die Grundlagen einer Gärtner-Organisation sind geschaffen worden. Es ist mehr erreicht, als die Optimisten meinten, vor Allem ist gewaltige Aregung unter die Denkenden gebracht worden, die hoffentlich anhaltend wirken und die Urheberin einer guten Organisation werden wird. Mögen

die Beteiligten nun eifrig an den Aufbau gehen und das Gewonnene erhalten und mehren!

**Arbeitererisiko.** Auf dem Bauplatz von Lüders und Stange am Kanal unterhalb der großen Gröpelgrube, Unternehmer Bering, riß beim Emporwinden eines schweren 13 Meter langen Pfahls die Stammkette. Durch das herabfallende Holz wurde der Zimmerer Graup an Kopf und Schulter schwer getroffen, sodaß er zusammenbrach. Der ebenfalls schwer Verletzte, dem Herr Dr. Ziehl die erste Hilfe leistete, wurde in seine Wohnung gebracht.

**Unfall.** Auf einem Neubau in der Kerkringstraße geriethen gestern die Pferde eines Steinfuhrwerks in die gefüllte Kalkgrube, aus der sie erst nach 1 1/2 stündiger Anstrengung mit Mühe befreit werden konnten.

**Gelbe Räuber** nennt der a-Korrespondent des „S. F.“ die Chinesen. Was haben denn die Chinesen bisher „ge- raubt“?

**Achtung, Hausfrauen!** Richtet Euch nach der Mittheilung der Bäcker-Zunft, welche beschlossen hat, Ihren Gehälfen einen freien Tag zu verschaffen! Siehe Inserat!

**Zum Volksfeste!** Auch in diesem Jahre richten wir an Freude und Gesinnungsgenossen die Aufforderung, der auf dem Festplatze befindlichen Geschäftsleute zu gedenken, die in ernsten Zeiten für sie zu sprechen sind. Gleiches mit Gleichem!

**Volksfestsehenswürdigkeiten.** Ein Elektrolinomatograph, eine der sensationellsten Erfindungen dieses Jahrhunderts, ist während der Festtage ausgestellt. Die Bilder sind scharf, klar, lebensgroß, z. Th. in natürlichen Farben, durchweg Originalaufnahmen neuesten Datums. Szenen aus dem Burenkriege von Colenso, Ladysmith, Spionkop, Bilder von der Pariser Weltausstellung u. s. w. werden großes Interesse erwecken und Managen der Zirkus von Charles Krone schrieb dieser Tage das „Volksbl. für Harburg“: „Der Zirkus erfreute sich in dem Plantenburgischen Etablissement eines zahlreichen Zuspruchs. Der Thierbestand ist ein so reichhaltiger, daß der Besuch sicher empfohlen werden kann. Ganz besondere Interesse erregten die Fesseln des Löwen und Elefanten in dem Manege-Räfig. Der Löwe als Kunstreiter ist gewiß auf dem Gebiete der Dressur das Neueste.“ — Neben dem Zirkus produziert sich Prinzess Emma, 16 Jahre alt und nur 80 Zentimeter hoch. — In der sogenannten Schauffreihe sieht man Käthi, das Wunder-Albino-Mädchen, Monsieur Clewer a Madam, das kleinste Zwergchen, Monsieur Clewer a Madam, das kleinste Zwergchen.

und schwerste Riesenmädchen, 14 Jahre alt, 287 Pfund schwer. Ebendort produziert sich der Kürassier Doroja aus Paris, z. Bt. der größte Mann der Welt.

**Straßenbahn.** Auf die in der ersten Beilage enthaltene Bekanntmachung sei an dieser Stelle besonders hingewiesen.

**Vom Braubierkrieg.** Der frühere Wirth Liebelt war bei Beginn des Streiks als Rutscher bei Herrn Uter, Fischergasse, in Arbeit getreten, nach Beendigung des Streiks kündigungsgelos entlassen worden. Er ward klagbar; Uter zahlte ihm 30 Mark Entschädigung.

**Die Firma Liedtke u. Stotterfoht** erschien nach längerer Frist Donnerstag einmal wieder vor dem Gewerbe-gerichte, verklagt von einer Arbeiterin auf Zahlung von 58 Pfg. und klagend auf Wiederaufnahme der Arbeit. Jedoch verließ die Sache, da beide Theile ihre Forderungen fallen ließen, im Sande.

**Das Polizeiamt** verordnet: Der Verkauf und die Benutzung von Pfauenfedern, Federbüscheln (Abstäubern), särmenden Glasinstrumenten und anderen das Publikum arg belästigenden Gegenständen ist verboten.

**pb. Unfall.** Auf dem Burgfelde fiel gestern das fünfjährige Mädchen Magnussen in eine Glasscherbe und zog sich eine schwere Wunde am Handgelenk zu. Das Kind wurde in die Klinik geschafft.

**Neue Bedürfnisanstalten** sollen errichtet werden, und zwar an der äußersten Holstenbrücke eine Anstalt mit Klosets für Männer und Frauen, am Brink neben der Kaserne vor dem Holstenthor und an der Roedstraße je ein sechsständiges Wiffoirhäuschen und an der Schwartauer Allee ein zweiständiges Wiffoirhäuschen.

**Hamburg.** Ein nobler Arzt. Der Arzt Dr. Haggie war mit dem Zigarrenfabrikanten Müllerstein, der als schwer nervenleidend von ihm behandelt war, in Differenzen gerathen, die zu einem Zivilprozeß führten. Um W. hinzuzulegen, schickte H. Spiegel aus, die die Eheleute M. zu beleidigenden Äußerungen provozirten und schließlich auch ihrem Auftraggeber einige angebliche Beteidigungen hinterbrachten. Flugs ging's zum Kabi. Die Gerichte waren jedoch so weise, den lauberen Zeugen keinen Glauben heizumessen und jämmerliche Kosten, einschließlich der Auslagen des Beklagten, dem Herrn Doktor aufzuladen. Recht so! — Einem Theil unserer Leser wird der in solcher Weise belästigte Willestein aus der Zeit bekannt sein, da er noch gesund war und als Zimmerer in der Bewegung stand.

**Schiffbed.** „Aus Versehen“ hat die große, schwere Gewinna abmehrende Futzspinnerei in den letzten 4 Jahren 18 000 Mark Steuer hinterzogen. Das macht

für die Gemeinde einen Ausfall von 10 pCt. des ganzen Haushaltsetats aus, den gerade die Fabrik wesentlich belastet. Also auch hier geräht die Firma B. & V.!

**Altona.** Der frühere Elmsborner Bürgermeister, jetzige Rechtsanwält Thomsen-Wandabbel, einst ein großer Sozialistendbder, mußte gestern auf der Anklagebank vor der Strafkammer I des Landgerichts Platz nehmen, um sich wegen Vergehens gegen § 356 des Str.-G.-B. zu verantworten. Er soll als Rechtsbeistand in einer und derselben Rechtsache beiden Parteien durch Rath und That pflichtwidrig gedient haben. Während der Staatsanwalt 6 Monate Gefängniß beantragte, war der Gerichtshof der Meinung, daß es sich zwar um eine Rechtsache gehandelt habe und daß der Angeklagte die gegensätzlichen Interessen beider Parteien wahrgenommen habe, mithin objektiv eine Pflichtverletzung vorliege. Subjektiv liege die Sache aber anders. Jedenfalls habe der Angeklagte nicht das Bewußtsein gehabt, daß er zweierlei Interessen diene und somit pflichtwidrig handelte. Aus diesem Grunde sei er freigesprochen worden. — Auch die Freisprechung gleicht einer Verurtheilung, wie ein Ei dem andern.

**Itzehoe.** Ein Sittenbild aus „besseren“ Kreisen. Der Gerichtsbericht der „Itzh. Nachr.“ meldet trocken: „Der Stadtkassierer Detlef J. und die Ehefrau Elise W., Beide aus Meldorf, sind angeklagt, durch unzüchtige Handlungen öffentlich Vergerniß erregt zu haben. Die Verhandlung wird unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt. Die Vertheidigung führen die Rechtsanwälte Hansen und Lange aus Meldorf. Nach fünfständiger Verhandlung wurde der Angeklagte J. zu 150 Mk. Geldstrafe verurtheilt, die Angeklagte W. wurde freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte für beide Angeklagte Freisprechung beantragt.“

**Hensburg.** Der Glasarbeiterstreik ist beendet, nachdem die Vertheilung nicht unerhebliche Zugeländnisse gemacht.

**Rehna.** Das Großfeuer, von dem wir berichteten, ist, wie jetzt unzweifelhaft festgestellt erscheint, auf Brandstiftung zurückzuführen.

### Briefkasten.

**Brodingstraße.** Gutachten über Geschäfte geben wir weder an dieser Stelle noch mündlich ab. In Versicherungssachen seien Sie vorsichtig.

**K. M.** Selbstverständlich für die ganze Woche, da ja Wochenmiete verabredet ist!  
**Gewerkschaftsfest.** Komititätsung heute Abend 8 1/2 Uhr.

Wir ersuchen unsere Leser, diejenigen Geschäfte, welche im Lübecker Volksfest anzufragen, zu verächtlichen und bei event. Anzufen sich auf unser Blatt zu berufen.

**Logis für einen jungen Mann**

Glockengießstraße 16.

**Logis zu verm.**

Emilienstraße 4a, Holstenthor.

**Ein guterhaltener Kinderwagen**

zu verkaufen Heinrichstraße 24a.

Sofort zu vermieten ein freundlich möbl. Parterrezimmer an einen jungen Mann mit Morg. Kaffee u. Brod. p. W. 2 Mk. Hartenr. 31.

**Bürgerlicher Mittagstisch 50 Pfg.**

Ludwigstraße 38, 1. Et.

**Frau Hüsmert, Fischerg. 84**

Guter kräftiger Mittagstisch

von 11—2 Uhr. Abonnementkarte 3 Mk. Sonntag den 15. Juli von 10—2 Uhr.

**Hausfrauen**

kauft eure

prima Seife, pr. Pfund 25 Pfg.,

aus der Seifenhandlung von

A. Spethmann, Fadenburger Allee 58 b.

**Große Auswahl in Spirituosen**

in Gebinden, Flaschen und Kleinverkauf empfiehlt in nur guten Qualitäten

**J. C. Müller, Cronsf. Allee, Ecke Stahlhofstraße.**

**\* Wein \***

und

**Spirituosen**

aller Art, in Gebinden, Flaschen und Kleinverkauf hält in nur guten beliebten Qualitäten bestens empfohlen.

**Wilh. Kahts,**

Al. Gröpelgrube 11

**Friedr. Paetau**

27 Mühlenstraße 27.

An beiden Volksfesttagen:

**Frühen Speißbraten.**

ff. Aufschnitt ff.



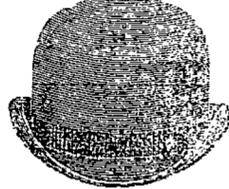
**Trauringe**

moderne Facon, nur echt Gold.

585 gestempelt, in allen Größen vorräthig, empfiehlt die Uhrenhandlung von

**Aug. Büttner, Uhrmacher, Hüxstraße 32.**

Umtausch gestattet. Altes Gold wird in Zahlung genommen.



**Filz- und Strohhüte**

sowie

**Cylinderhüte und Mützen**

empfehlen in großer Auswahl zu außerordentlich billigen Preisen

**E. Hirsekorn, Sandstr. jetzt 20.**

**Ia. Apfelwein**

per Fl. 0,30 o. Gl.

**J. Schlichting**

Untertrave 113.

Heute Sonnabend sowie Sonntag:

**Frühen Speißbraten**

empfehlen

**Helm. Ahrens Nachf.**

Inh.: Julius Schober.

Große Burgstraße 55.

**H. Bülck's Misch-Coffee**

Pfund 60, 70 u. 80 Pf. an

Obige Mischung besteht aus

wirlich reinigendstem ge-

mahltem Coffee mit feinstem

Surrogat gemischt, bedeutend

reinschmeckender als reiner

Bohnen-Coffee zu gleichen Preisen

H. Bülck Breitestraße 52.

**Größtes Lager**

in Regulateuren, Stand- u. Wand-Uhren.

Taschenuhren in all. Preislagen

u. Mustern, 2—3 Jahre Garantie.

**Ketten** in Silber, Doublee

und Nickel.

Reinheiten in lang Damenketten.

Brochen, Ohrringe, Arm-

bänder, Ringe in reich. Auswahl

**Ia. Solinger Tischbestecke**

Schlüssel,

Theelöffel,

Sorlegelöffel.

**J. F. B. Grube**

Inh.: Rudolf Möller.

Lübeck, am Markt.

**Arbeits-Geräthe**

für währer.

**J. F. B. Grube**

Inh.: Rud. Möller.

Lübeck, am Markt.

**Werkzeuge**

für jedes Gewerf.

**J. F. B. Grube**

Inh.: Rud. Möller

Lübeck, am Markt.

Sonntag den 15. Juli in meine **Speisewirthschaft**

von 11 bis 3 Uhr geöffnet.

**J. Westendorf, Engelgrube 57.**

An der Trave kühlem Strande

Steht ein Häuschen so ganz allein

Und Fremannsheim man es

nannte,

Es giebt dort Kaffee, Kuchen, Bier

und Wein.

**G. Uterhardt, Hafenstr. 52.**

Während des Volksfestes

empfehlen wir allen Freunden u. Bekannten unseren

**Caffeetisch**

und laden hiermit freundlichst ein.

**M. Wulf u. E. Jäde.**

**Lustfahrt**

per Dampfer „Pollux“ nach Travemünde tägl.

Ab Travemünde 2.00 Nachm., Struchfähre und

Schlutup anland. Von Travemünde 7.30 Abds.

Fahrtpreis 50 Pfg., Rückfahrt 70 Pfg., Kinder d. H!

**Concordia-Garten**

Mühlenbrücke 13.

Direct an der electrischen Bahn gelegen.

Sonntag, 1. Volksfesttag:

**Tanz-Musik.**

Anfang 4 Uhr.

Anfang 4 Uhr.

**Fr. Frahm.**

**Volksfest.**

**Der größte**

**Kürassier**

**Dalroja aus Paris,**

z. Bt. der größte Mann der Welt und proportionirteste Riese der Jetztzeit.

# Paul Brinn & Co.

Breitestraße 31.

Lübeck.

Breitestraße 31.

Unsere gesammten Waaren-Vorräthe müssen in kurzer Zeit vollständig geräumt werden, daher

# Total-Ausverkauf

in allen Abtheilungen.

- Blousenhemden**, Saison-Neuh., coul., früh. Mk. 5, 6, 7, 8, jetzt jedes Stück nur Mk. 2 u. 3.00  
**Blousenhemden**, = = weiß, = = 6, 7, 8, = = = = = 3.50  
**Blousenhemden**, = = couleurt früher Mk. 1.75, jetzt nur Mk. 1.00  
**Sonnenschirme**, weiß und couleurt, zu jedem annehmbaren Preise.  
**Damen-Hemden** mit Spitze, vollständig groß, . . . . . jetzt nur 60 Pfg.  
**Damen-Beinkleider** mit Einsatz und Stickerei . . . . . jetzt nur 80 Pfg.  
**Capes**, schwarz und couleurt, genau für die Hälfte des reellen Werthes.  
**Damen-Glace-Handschuhe**, prima Qualität, früher Paar Mk. 1.50, jetzt nur 95 Pfg.  
**Corsetts**, tadelloser Sitz, . . . . . früher Mk. 2.50, 2.30, jetzt 60 Pfg., 1.20, 1.50 Mk.  
**Strohhüte** für Herren und Knaben, früher bis zu 3 Mk., jetzt durcheinander Stück 25 Pfg.  
**Herren-Kragen**, prima Leinen, . . . . . früher 45 Pfg., jetzt nur 20 Pfg.  
**Herren-Manschetten**, prima Leinen, . . . . . früher 75 Pfg., jetzt nur 40 Pfg.  
**Serviteurs für Herren**, gestickt, . . . . . früher 90 Pfg. jetzt nur 50 Pfg.  
**Oberhemden**, Bique, früh. 5 Mk., jetzt 3.00. **Oberhemden**, Leinen, früh. 3 Mk. jetzt 1.50  
**Herren-Hosenträger** (Seide) . . . . . früher Mk. 1.50, jetzt 75 Pfg.  
**Kinder-Blousen** für Mädchen . . . . . früher Mk. 1.90, jetzt nur Mk. 1.00  
**Wollene Kinder-Strümpfe** jetzt nur 

Größe	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
	15	23	25	32	38	42	48	60	70	75

  
**Gartentischdecken** . . . . . früher Mk. 2.50, jetzt nur Mk. 1.25  
**Damast-Gedecke** mit Kante und 6 Servietten, . . . . . früher Mk. 1.75, jetzt nur Mk. 1.00  
**Bettdamast**, volle Bettbreite, . . . . . früher Mk. 1.30, jetzt nur 90 Pfg.  
**Inlett**, roth, volle Bettbreite, . . . . . früher Mk. 1.20, jetzt nur 75 Pfg.  
**Lakenleinen**, volle Bettbreite . . . . . früher 80 Pfg., jetzt nur 50 Pfg.  
**Eine Parthie Kleiderbarchend**, hübsche Muster, . . . . . früher 60 Pfg., jetzt 38 Pfg.  
**Eine Parthie Mohair-Unterröcke**, Serpentinchnitt, Ia Qual., früher 6 Mk., jetzt Mk. 2 u. 3  
**Fertige Betten**, Bettfedern und sämtl. **Bettstoffe**, prima Qualität, spottbillig.

Wir haben nur einige Artikel angeführt und machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß unsere

## gesammten Waarenvorräthe unbedingt

bis zum Umzug geräumt sein sollen.

Die Preise sind in allen Abtheilungen ganz erheblich reduziert.

Raden zu vermieten.

Beleuchtungsgegenstände zu verkaufen.

## Deutsche Chinesen.

Einen recht hübschen, auch treffenden Vergleich hat Eugen Richter dieser Tage in seinem Blatt ange stellt: Die Chinesen wehren sich gegen das Eindringen aller Fremden, unsere Agrarier gegen das Eindringen aller fremd-n Waaren. Die Chinesen betreiben eine Politik der Abschließung gegen das Ausland. In wirtschaftlicher Beziehung erstreben unsere Agrarier nicht minder eine Entschließung, die die deutsche Bevölkerung auf die Produktion im Lande anweist. Es ist dieselbe Abschließungspolitik, die die Chinesen trotz ihrer ursprünglich andere Völker überragenden Kultur immer mehr dem Verfall zugeführt hat.

Die Chinesen haben ihr Land schon vor mehr als 2000 Jahren mit einer großen Mauer umgeben, um die chinesische Kultur von der mongolischen Ueberflutung zu schützen. Die Parole der Sammelpolitik, der die Agrarier folgen, stellt in Wahrheit nur einen Aufruf dar, von überallher Steine herbeizutragen, um auch das deutsche Wirtschaftsgebiet rings mit einer hohen Zollmauer zu umgeben. In China verläuft diese Mauer, in Deutschland wird sie erst aufgerichtet.

Man klagt darüber, daß der Vorteil aus den Zöllen in China nur zu einem Bruchtheil der Staatskasse zunächst, während andere Bruchtheile den Mandarinen zu Gute kommen. China kennt nur Finanzzölle, nicht auch wie Deutschland Schutzzölle. Bei unseren Schutzzöllen vertreten die Interessentkreise die Mandarinen. Die Belastung der Schutzzölle überträgt sich auch auf die entsprechende inländische Produktion. Der Vorteil hiervon kommt nicht der Reichskasse, sondern diesen Produzenten zu flatten.

Die Chinesen haben im Innern des Landes manche Kanäle gebaut, aber sie nachher versanden lassen. Unsere Agrarier sind folgerichtiger, sie verhindern schon, daß die Kanäle überhaupt gebaut werden.

Auch in Deutschland haben wir unsere Boyer, denn was ist der Bund der Landwirthe anders als eine Organisation zur Abwehr der fremden Einfuhr? Die Flugblätter unserer Agrarier freilich sind nicht ganz so drastisch, wie die neuesten Boyerproklamationen abgefaßt. Insbesondere fehlt ihnen der religiöse Charakter. Aber auch unsere Bündler schelten auf die „fremden Teufel“, dichten ihnen allerlei Niederträchtigkeiten an, in Folge deren sie durch schlechte und ungeunde Waaren die guten Deutschen zu betrügen suchen. Unsere deutschen Boyer schieben zwar keine Eisenbahnschienen zur Seite und zerstören auch keine Dampfer; aber sie verhindern durch ihre Zollpolitik und ihre Schiffsabgaben, daß die Eisenbahnen und Dampfer der Volkswirtschaft den Nutzen bringen, welcher sonst möglich wäre. Unsere Boyer in Deutschland agitieren ebenso wie die Chinesen unabhängig von der Regierung. Aber ebenso wie dort die Mandarinen vielfach wohlwollend dem Treiben der Boyer zusehen, verhalten sich viele unserer Landräthe und Regierungspräsidenten gegenüber dem Bund der Landwirthe. Mitunter freilich werden die Mandarinen aus Peking zu einem anderen Verhalten angewiesen. Auch bei uns hat es an Restriktionen aus Berlin gegen den Bund der Landwirthe nicht gefehlt, die Wirkung aber hält hier wie dort nicht lange vor.

Was man in China Bizekönige nennt, das sind in Preußen die Oberpräsidenten. Wie manche Bizekönige den Boyern, so sind viele Oberpräsidenten den Bündlern wohlgesinnt.

Li Hung-Schang sollte in China zum Reichskanzler berufen werden, angeblich um den Frieden mit den Fremden wieder herzustellen. Wir haben auch einen friedfertigen und wohlwollenden Herrn in der Regierung, aber er ist auch schon alt, gedenkt sehnsüchtig der Jugendzeit, in der es noch keine Agrarier gab, und entbehrt der Energie, denselben kräftig entgegenzutreten.

So kann es auch bei uns kommen wie in China. Schon machen die Regierungstruppen mit den Boyern gemeinschaftliche Sache, und der Tsungli-hamen droht vor den Boyern zu kapitulieren. Was dort Tsungli-hamen heißt, ist bei uns der „wirtschaftliche Ausschuß“ zur Vorbereitung der Handelsverträge. In diesen sind die Führer unserer Agrarier längst eingerückt und betreiben die Kapitulation der Regierung mit aller Kraft.

Nur ein äußerlicher Unterschied besteht noch zwischen den Agrariern und den Chinesen. Die Agrarier tragen noch keinen Popf, obwohl ihre Wirtschaftspolitik am letzten Ende darauf hinausläuft, Deutschland in die kümmerlichen Verhältnisse der Popfzeit zurückzuführen.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Wie Miquel den Mittelstand „rettet.“ Auch die Firma Tiez, die in München, Köln, Berlin und anderen Städten große Waarenhäuser unterhält oder demnächst noch eröffnen, hat nach der „B. Volksztg.“ an ihre Lieferanten folgendes Schreiben gerichtet:

„Sie besteben gest. Kenntnis zu nehmen und mir dies durch Rückgabe des beigefügten Coupons durch Ihre Unterschrift versehen zu befehlen, daß Sie mir vom 1. Oktober 1900 ab für

meine sämtlichen Geschäfte bei franco Lieferung und franco Emballage 2 Prozent Waarenconto (die von Ihnen an der Endsumme der Faktura zu kürzen sind) und 2 Proz. Kassaconto (die von mir bei der Regulierung in Abzug gebracht werden), anerkennen. Offerten werden schon von heute ab nur zu vorstehenden Konditionen entgegen genommen.“

Die Firma Tiez denkt also gar nicht daran, in Folge der Waarenhaussteuer in Preußen zu Gunsten des „Mittelstandes“ ihren Betrieb einzustellen, sie vergrößert ihn vielmehr und wälzt die durch die neue Besteuerung ihr anwachsende Ueberausgabe auf ihre Lieferanten ab. Auf's pünktlichste also trifft ein, was Rechtsanwalt Dr. Staub in der „Deutsch. Juristenztg.“ geschrieben hat:

„In Preußen haben sich die beiden Häuser des Landtages über das Waarenhaussteuergesetz nunmehr geeinigt. Die rechtliche Frage der Zulässigkeit einer solchen Steuer ist in unserer Zeitung bereits erörtert worden (vgl. Arndt in Nr. 7, 1900). Was aber die wirtschaftliche Seite anlangt, so kann man gespannt darauf sein, ob sie den Erfolg haben wird, der mit ihr bezweckt wird. Dem Mittelstande soll damit geholfen werden. Wir sollten meinen, daß der Erfolg ausbleiben wird. Die Idee der Miesengeschäfte ist, wie viele andere, keine zufällige Idee, sondern ein Produkt unserer Zeit und unserer Verhältnisse. Sie läßt sich, wie jede Strömung, die in den Zeitverhältnissen ihren Grund hat, mit Gesehen nicht tödt machen.“

Die Waarenhäuser lassen von ihren Lieferanten die ihnen zugebante Steuer bezahlen. Diese Lieferanten, unter denen sich ebenso große Fabriken wie kleine Gewerbetreibende befinden, werden sich wohl oder übel dem Verlangen ihres Abnehmers, des Waarenhauses, fügen müssen. Sie werden aber natürlich ebenfalls auf Mittel und Wege sinnen, um den ihnen bevorstehenden Verlust wieder einzubringen. Zwei Wege stehen ihnen dafür offen. Sie werden die Preise ihrer Erzeugnisse, soweit dieselben nicht an Waarenhäuser geliefert werden, erhöhen, und sie werden versuchen, ihren Arbeitern niedrigere Löhne zu zahlen. Aussicht auf Erfolg bei diesem Vorgehen haben freilich nur die großen Fabriken, die ein wirtschaftlicher Machtfaktor sind. Der kleine Handwerksmeister, der mit wenigen Gesellen arbeitet, darf einen solchen Schritt nicht wagen. Auf ihn, dem durch das Waarenhaussteuergesetz vornehmlich geholfen werden sollte, fällt also dessen Last, daneben auf den Arbeiter und das kaufende Publikum, soweit es seine Einkäufe nicht in Waarenhäusern befragt. Denn diese werden sich hüten, die Preise ihrer Waaren direkt zu erhöhen. Den einzigen Vorteil von dem Gesetz hat — der preussische Steuerfiskus und dessen talentvoller Vertreter, Herr von Miquel, dem es ziemlich gleichgültig sein dürfte, aus wessen Taschen die Waarenhaussteuer fließt. Er hat seine beiden Zwecke erreicht: den „idealen“ Nebenzweck, angeblich den Mittelstand zu schützen, und den sehr realen Hauptzweck, eine neue Steuerquelle angezapft zu haben. Die wirklich von dem Gesetz Betroffenen aber, die wirklich Geschädigten, sind wiederum der kleine Handwerker, der Arbeiter.

Chinarinde. Im letzten Heft der „Zukunft“ schreibt Maximilian Harden den „Weltpolitikern“ ins Stammbuch: Mit erschreckender Schnelle haben die Folgen einer allzu laut gepriesenen Politik sich enthüllt und die Verantwortlichen mögen vor dem Tag der Abrechnung stehen. Es wird Zeit, daß der wache Deutsche sich auf sich selbst, seine Pflichten und Rechte und auf den Ursprung seiner Macht besinnt und als ein Mündiger entscheidet, ob er den Weg eines Imperialismus nach römisch-britischem Muster weiter wandeln will. Er wird gewissenhaft zu prüfen haben, ob es nötig war, wegen einer Kolonie, deren klimatische und wirtschaftliche Vorzüge jetzt schon von Kennern recht gering geschätzt werden und die einstweilen nur ein paar Syndikaten Vortheile verheißen, das Leben deutscher Männer auf's Spiel zu setzen, die für solche Kämpfe nicht gerüstet sind und, wenn sie fallen, nicht als Bertheidiger heimischen Bodens sterben, ob es nötig war, sich in einen Wettkampf zu mischen, dessen Gefahren Bismarck's tapferer Staatskunst weise stets mied, und ein Miststranen zu wecken, das in kritischen Tagen verhängnisvoll werden kann. Noch ist es Zeit, sich mit einer weithin sichtbaren Genugthuung zu begnügen und Briten und Russen dann ihre chinesischen Händel allein ausfechten zu lassen. Eine deutsche Regierung hat zu Hause genug zu thun, kann im deutschen Reiche Ruhm in Fülle erwerben, ohne sich, nach üblem Vorbild, in imperialistische Ränke zu stürzen. Das aus der Chinarinde gewonnene Alkaloid befördert in kleinen Dosen und in leicht löslicher Form die Verdauung, große Dosen aber bewirken Ohrenschmerzen, Schwindel, schweren schmerzenden Rausch, Blindheit und Taubheit und können, da sie die Herzthätigkeit lähmen, zu jähem Tod führen. Es wäre ein Glück für Deutschland und eine Wehrung, nicht eine Minderung seines Ansehens, wenn die Regierenden es bei der ersten, winzigen Dosis bemenden ließen, die, wie man in den medizinischen Lehrbüchern lesen kann, die Körpertemperatur des Leidenden kühlt.“ — Geistreich und wahr.

### Bulgarien.

Die Bauernbewegung gegen den Naturalzehnt hat zwar — so wird aus Sofia geschrieben — zu weiteren Unruhen nicht geführt, aber es unterliegt keinem Zweifel, daß die Regierung in einem Theile des Landes die ver-

hasste Steuer nicht ohne Anwendung von Gewalt wird erheben können. Weit mächtiger als dieser eventuelle Ausfall eines Bruchtheils des Zehnten ist aber die That sache, daß auch der Naturalzehnt und sein Mehrergebniß gegen die frühere Grundsteuer ungenügende Erträge für die staatlichen Bedürfnisse Bulgariens — unter Beibehaltung des heutigen Maßstabes — liefern wird und die „fremde Finanzkontrolle“ daher bedenklich näherrückt. Ein Gerücht will wissen, daß die bulgarische Nationalbank, ermächtigt bis zu 20 Mill. Francs Silbernoten gegen ein Drittel hinterlegter Deckung in Silber auszugeben, diese Ziffer längst überschritten hat, was nur in ungeheuerlichem Einverständnis mit der Regierung geschehen sein könnte und dem bulgarischen Kredite, wenn die Meldung auf Wahrheit beruht, den Todesstoß geben würde. — Sehr bedauerlich ist auch die Abnahme der öffentlichen Sicherheit in Bulgarien. Theils erfüllt die ganz im Parteidienste stehende Polizei nicht ihre Pflicht, theils gefährden die Mazedonier, unter Ausnutzung der politischen Unentschiedenheit der Regierung gegen die macedonische Sache, ernstlich die Sicherheit von Person und Eigentum. Zahlreiche vermögende Handelsleute in Sofia werden von den Erpressungen der Mazedonier heimgesucht, ohne daß die Behörden an irgend ein Eingreifen denken. Die Mordstatistik weist geradezu beunruhigende Ziffern auf.

### Vereinigte Staaten.

Zur amerikanischen Präsidentenwahl wird bereits in der landesüblichen Art Klame gemacht. Bryan, der Kandidat der Demokraten, war nach den jetzt eintreffenden New Yorker Zeitungen Ende vorigen Monats von einem Heer von Zeitungsteuten belagert, die alle seine Bewegungen auf's Genaueste überwachten. Er war damals mit Bergung der Weizenernte auf seiner Farm beschäftigt, und die Zeitungen wissen nicht genug Aufhebens davon zu machen, daß er die gewöhnlichsten Arbeiten auf dem Felde mit verrichte und auch wie ein ländlicher Arbeiter gekleidet war. Gouverneur Stone von Missouri und Gouverneur Canner von Californien, ebenfalls Farmer von Beruf, waren bei Bryan zu Besuch und halfen ihm bei der Arbeit, um die Ernte vor dem 4. Juli herein zu bringen. Dadurch wurde ermöglicht, daß der Kandidat nach seiner Aufstellung sich nach Kansas-City begeben und der National-Konvention vorstellen konnte. Gouverneur Roosevelt, der Vizepräsidentenkandidat der Republikaner, entpuppt sich immer mehr als Streber. Anstatt seinen Amtspflichten obzuliegen, reist er jetzt nach Oklahoma, um einer Versammlung der „rauhn Reiter“ beizuwohnen, und wird dann eine Tour durch die Vereinigten Staaten im Parteiinteresse unternehmen, die sich auf vier Monate erstrecken dürfte. Wäre Roosevelt ein Mann von Charakter, dann legte er sein Amt nieder, wenn er als Agitator aufzutreten gedenkt. Sein Verbleiben im Amte wird von der unabhängigen Presse als skandalös gebrandmarkt, indem sie darauf hinweist, in welchem Gegensatz sich der Reformler Roosevelt, der ehemalige Präsident der Zivilienkommission, der intime Freund von Karl Schurz, mit dem jetzigen Präsidentenstreber und Singsong Roosevelt befinden. Auch seine Weigerung, gegen die Eistrunkmägen vorzugehen, während er in seinen öffentlichen Nebenpolitischen Kapiteln aus deren Auftreten zu schlagen versucht, wird scharf getadelt. Das alles ist aber natürlich erst der schüchternen und steigerungsfähigen Anfang der Wahlkampagne.

### Aus Nah und Fern.

Ein Irrsinniger aus Protektion. Dem Gerichtsjekretär Dr. Weimlich in Wien wurde dieser Tage der 36jährige Johann Duranel vorgeführt. Er war, nach der „Frank. Ztg.“, wegen Bettelns eingeliefert worden und gab dies zu. Sie können mich aber nicht verurtheilen, Herr Richter, sagte er, weil ich für meine Handlungen nicht verantwortlich bin. — Richter: Warum nicht? — Angekl.: Ich bin seit fünfzehn Jahren wegen gerichtlich erhobenen Blödsinnes unter Kuratel. — Auf Wunsch des Häftlings wird ein Akt requirirt, aus dem hervorgeht, daß Duranel bereits vor Jahren wegen Bettelns angeklagt war, aber freigesprochen wurde, weil er für seine Handlungen nicht verantwortlich sei. Staatsanwaltschaftlicher Funktionär Dr. Glogau beantragt eine neuerliche Untersuchung des Geisteszustandes Duranel's; dieser bittet, davon abzusehen und ihn auf Grund seines Geständnisses zu verurtheilen. Richter: Das kann ich jetzt nicht; vielleicht muß ich Sie freisprechen. — Angekl.: Herr Richter, ich bin ein Irrsinniger aus Protektion. Mein Vater, der, wie Sie wissen, Polizeioberkommissar war, konnte mich nicht leiden und hat es durch seine Verbindungen zu Stande gebracht, daß ich als Blödsinniger unter Kuratel gestellt wurde. Als mein Vater pensionirt wurde, hörten seine Verbindungen auf, aber ich blieb unter Kuratel. Deshalb können Sie mich ruhig verurtheilen. Ich habe aus Noth gebettelt; berücksichtigen Sie gütig, daß ich nur einen Arm habe und hungerkrank bin. — Der Richter beschließt, Duranel gerichtsarztlich beobachten zu lassen. Dieser bittet nun um Entlassung aus der Haft, wenn es schon nicht anders geht. Der Richter willfahrte diesem Wunsche. Duranel dankte dafür und sagte: Ich bin ganz gesund und vernünftig, nur geistlich bin ich's nicht.

# Dielel DELICATESS-Neueste Verfeinerung!

## MARGARINE

KÜHLUNG  
MIT MILCH UND WASSER  
Edelster ERSAZ für Butter  
fast doppelt so viel natürliche Nährstoffe  
Hohe Patent der Neusser Margarine-Werke

General-Vertrieb u. Lager für Lübeck, Holstein, Mecklenburg, Lauenburg u. Oldenburg: Johs. Klüssmann, Lübeck, Mengstr. 54.

Das Lagerhaus u. Expeditions-Geschäft  
**Fischergrube 52**  
empfehlst sich zum Lagern und Nachsenden  
aller Gegenstände prompt u. billig.

Allerfeinste  
**Matjesheringe**  
besonders fett  
in Gebinden jeder Größe  
empfehlst

**T. Buhrmann.**  
**Flohm-Heringe**  
nicht groß  
jedoch zart und schön  
4 Stück 10 Pfg.  
Obertrave 8. Ludw. Hartwig.

**S**treichf. Oelfarben  
Pinzel u. Bürstenwaren  
sowie  
schnelltrocknendes  
„Vulkan“-Fußbodenglanzöl  
empfehlst  
Otto Fehlauer, Drogen u. Farben  
Fadenburger Allee 32.

Neue  
Berger Sommerfang-  
Flohmheringe  
**Ia. echte Anchovis**  
empfehlst  
**T. Buhrmann.**

Verband der Fabrik-, Land-, Süßsarbeiter und  
Arbeiterinnen Deutschlands.  
Zahlstelle Lübeck.

## Einladung zum 5. Stiftungs-Fest

bestehend in  
Concert, Herren-, Damen- u. Kinder-Vergnügen mit nachf. Ball  
am Sonntag den 29. Juli 1900  
im Lokale des Herrn Dassler, „Colosseum“.  
Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pfg., eine Dame frei.  
Einzelne Dame 20 Pfg., wofür Garderobe.  
Ende 2 Uhr.  
Das Comitee.

 **Mk. 3,15-Hut-Bazar**  
einzigster dieser Art am Platze.  
Hochelegante neueste Modelle in jeder Facon u. beliebigen Farbe  
nur **Mk. 3,15.**

**H. Stoppelman, Hut-Bazar,**  
Hüttraje 43, Laden rechts. \* Schirmfabrik: Laden links.

**Die Bäckergejellen Lübeck's**  
haben durch das freundliche Entgegenkommen der Meister am Scheibenschicken-  
Montag eine Frei-Nacht bewilligt erhalten und richten nun an die Bevölkerung  
Lübeck's die Bitte, für Dienstagmorgen nicht auf die Lieferung von frischem Backwerk  
zu dringen, ebenso für diesen Tag auf die Zufendung des Backwerks verzichten zu  
wollen. In der Hoffnung, diese höfliche Bitte erfüllt zu sehen, dankt im Voraus  
Der Ausschuss der Bäckergejellen Lübeck's.

### An ein verehrl. Publikum Lübeck's u. Umgegend!

Dem Gesuch der Gesellen Rechnung tragend, hat die hiesige  
Bäcker-Innung einstimmig beschlossen, die Arbeit vom Montag  
den 16. cr., Mittags, bis Dienstag den 17. cr., Abends, voll-  
ständig ruhen zu lassen. — Gleichzeitig machen wir bekannt, daß  
am Dienstag kein Brod ausgetragen wird, unsere Geschäfte aber  
wie Wochentags zum Verkauf geöffnet sind. Wir bitten ein verehrl.  
Publikum, hiervon gefl. Notiz zu nehmen.

### Der Vorstand der Bäcker-Innung zu Lübeck

**H. Steen & Fritz Gurke**  
beehren sich, die geehrten Festgäste in ihren auf dem Festplatze südwestlich gelegenen Zelte  
„Zur fröhlichen Einkehr“  
zum Besuch freundlichst einzuladen.  
Zum Ausschank gelangt vorzügliches Adler-Bier.  
Heinrich Steen & Fritz Gurke.

**Gesellschaftshaus Adlershorst**  
Erfrischungszelt am Gertrudenkirchhof, der Tribüne gegenüber.  
Sonntags und Montags Nachts, sowie am Montag Vormittag:  
**Concert von der Niendorfer Kurkapelle**

**C. J. H. Jürss**  
Erfrischungs- u. Restaurationszelt  
auf dem Festplatze.  
Ausschank von ff. Lück'schem und Adler-Bier.

**Erfrischungszelt**  
auf dem Festplatze bei den Lusthauseln.  
Zum Besuche ladet freundlichst ein  
**H. Schulz, Burgthor.**

## Während des Volksfestes auf dem Festplatze vis-à-vis dem Pockenhof. Europa's grösster Menagerie-Circus.

20 Wagen! Extrazug!  
Größtes Unternehmen in diesem Genre!  
Reichhalt. Thierbestand, Elefanten,  
Löwen, Tiger, Eisbären etc.  
Neu! Zum ersten Male hier:  
Größte Ehrenwürdigkeit der Welt von der Welt-  
Ausstellung in Chicago.  
Das Wunder der Raubthierdressur:  
Pascha, der männliche Berber-Löwe,  
als Kunstreiter zu Pferde.  
In jeder Vorstellung: Auftreten des weltberühmten  
Dompteurs Mr. Charles und der Dompteuse  
Miss Cora, „Die Löwenbraut“.

Vorführung der bestdressirten Elefanten, Löwen, Wölfe, Hyänen.  
Täglich mehrere Haupt-Dressur- u. Fütterungs-Vorstellungen mit sämtl. Dressuren.  
Zum Lübecker Volksfest. Neben dem Menagerie-Circus.  
Ohne Concurrrenz! **Prinzess Emmy** Ohne Concurrrenz!  
Lebend! Lebend!  
16 Jahre alt. Nur 80 Ctm. hoch.

**Volksfest.**  
Die Hauptsehenswürdigkeiten befinden sich in der sogenannten Schaufelreihe.  
Zum ersten Male in Lübeck!  
**Käthi, das Wunder-Albino-Mädchen**  
eine seltene Abnormität.  
**Monsieur Clewer à Madam**  
kleinstes Zwerg-Ghepaar der Jetztzeit.

**Ella Hagedorn aus Krempe i. Holst.**  
Gesamtwürdig 14 Jahre alt, 287 Pfd. schwer,  
3. Deutschlands größtes u. schwerstes Riesenmädchen.  
1000 Pf. Derjenigen gleichen Alters, welche Ella an Gewichtschwere übertrifft.  
Die Ausstellung befindet sich in der sogenannten Schaufelreihe.  
Entree für alle 4 Wundermenschen: 1. Platz 30 Pfg., 2. Platz 20 Pfg., Kinder die Hälfte.

**Einsegel.**  
Sonntag, Montag und Dienstag:  
**Grosse Tanz-Musik**  
wozu ergebenst einladet  
Chr. Koch.

**Wilhelms-Hof**  
vis-à-vis dem Schützenstande.  
Anfang 4 Uhr. An den beiden Volksfesttagen: Ende Morgens.  
**Frei-Tanz.**  
Große Restauration.  
**Heinr. Brauer.**

## Der Bauarbeiterchutz in der Hamburger Bau-Verufsgenossen- schaft und in den Staaten Mecklenburg- Schwerin und Lübeck.

III.  
(Schluß.)

G. H. Von der Beschaffenheit der Aufzugs-  
uten silien, über Motoren, Krähne, Winden, Ketten,  
Hans- und Drahtseile, wird in den Berichten der Kon-  
trollergewerkschaft wenig mitgeteilt, und doch ist diese Frage  
für uns wichtig. Welche Gefahren aus der Mangel-  
haftigkeit dieser Utensilien für die Arbeiter resultieren, er-  
giebt sich aus der spezialisierten Unfallstatistik der Ham-  
burger Bauwerks-Verufsgenossenschaft, wo unter „Mo-  
toren, Transmissionen, Arbeitsmaschinen, Fahrstühle und  
Aufzüge etc.“ eine bedeutende Steigerung der Unfallziffer  
zu verzeichnen ist. Diese Aufzugsgerüste und Utensilien  
bedürfen — analog den Kesselrevisionen — bezüglich ihrer  
Sicherheit und Tragfähigkeit von Seiten der Behörde  
einer wiederholten Prüfung im Jahre. Der Verein  
„Deutscher Revisions Ingenieure“ hat auf Grund seiner  
Beschlüsse vom 4. September 1899, eine „Anleitung zur  
Untersuchung der Hebezeuge und Prüfung ihrer Trag-  
organe im Betriebe“ herausgegeben (Verlag A. Seydel,  
Berlin), die hierzu als Grundlage betrachtet werden  
kann.

Auch die Arbeiter, die bei den Tiefbauten be-  
schäftigt werden, bedürfen eines größeren Schutzes. Diese  
Kategorie der Arbeiter im Baugewerbe ist nächst den  
Dachdeckern und Bauklempnern mit den schwersten Un-  
fällen belastet. Und hier ist noch besonders zu bemerken,  
daß die überwiegend größere Zahl ungelernete Arbeiter  
sind, welche nur vorübergehend bei diesen Arbeiten be-  
schäftigt werden, sodaß von einer Berufsbildung keine  
Rede sein kann; um so größer ist hier die Unfallgefahr.

Die Zimmerer in Schwerin haben sich 1898 mit einer  
Petition an das mecklenburgische Ministerium gewandt,  
worin dringend um die Abhilfe der Mängel im Bau-  
gewerbe des Landes ersucht wird. Inwieweit den Wün-  
schen der Arbeiter Rechnung getragen, ergibt sich aus  
dem Resultat der Erhebungen von 1899 und 1900. Im  
Dezember 1899 hat die Lokalkommission für Bauarbeiter-  
schutz zu Schwerin eine Petition an den Magistrat von  
Schwerin gerichtet mit dem Ersuchen bezüglich der Durch-  
führung der Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung der  
§§ 120 a und 120 b zu erlassen und einen Einfluß auf  
die Hamburgische Bau-Verufsgenossenschaft auszuüben  
hinsichtlich der Durchführung des § 78 des Unfallver-  
sicherungsgesetzes. Außerdem wurde ersucht: „Eine von  
sämtlichen im Baugewerbe beschäftigten Arbeitern ge-  
wählte Person anzustellen, welche die Einhaltung obiger  
Bestimmungen zu kontrollieren hat.“ Die Forderung der  
Arbeiter wurde zur Zeit von einem Theil der bürgerlichen  
Presse unterstützt. Welche Resultate die Arbeiter in ihrem  
Vorgehen zu verzeichnen haben, davon ist uns bis jetzt  
nichts bekannt geworden. — So weit wir unterrichtet,  
trägt man sich in den Kreisen der baugewerblichen Arbeiter  
der einzelnen Orte Mecklenburgs mit der Absicht, in  
ähnlicher Weise vorzugehen. Ein derartiges  
Handeln ist mit Freuden zu begrüßen und wird dazu bei-  
tragen, die Situation zu klären; umso mehr, da die Ham-  
burgische Bau-Verufsgenossenschaft anstatt den Arbeiter-

schutz auszubauen, von Jahr zu Jahr mehr die „Renten-  
quetsche“ in Aktion treten läßt. Während  
die Zahl der Verletzten und der entschädigungsberechtigten  
Unfälle im fortgesetzten Steigen begriffen ist, vollzieht sich  
bei der Hamburgischen Bau-Verufsgenossenschaft ein  
wunderbarer Vorgang. Die Zahl der schweren Unfälle  
„völlige dauernde Erwerbsunfähigkeit“  
geht fortgesetzt zurück. Zur Information hierzu möge  
folgende Zahlenzusammenstellung dienen.

„Völlige dauernde Erwerbsunfähige“  
hatte diese Verufsgenossenschaft 1888: 44, 1889: 94,  
1890: 86, 1891: 82, 1892: 105, 1893: 65, 1894:  
11, 1895: 8, 1896: 4, 1897: 4, 1898: 2, 1899: 3.

— Der Rückgang dieser Kategorie der Erwerbsunfähigen  
von 1899 gegen das Jahr 1892 beträgt 102, ist gleich  
3400 pCt. — Die Verufsgenossenschaft hatte 1899:  
39 Tödt, — aber nur „3 völlige Krüppel“.

— „Theilweise dauernde Erwerbsunfähige waren 1888:  
50, 1889: 63, 1890: 109, 1891: 128, 1892: 156,  
1893: 176, 1894: 169, 1895: 163, 1896: 148,  
1897: 107, 1898: 107, 1899: 159. „Vorübergehende  
Erwerbsunfähige“ 1888: 41, 1889: 46, 1890: 34,  
1891: 19, 1892: 19, 1893: 24, 1894: 63, 1895:  
115, 1896: 165, 1897: 107, 1898: 107, 1899: 151.

— Die „völligen Krüppel“ werden „theil-  
weise“, und von dieser Kategorie geht die Uebertragung  
in eine Steigerung der Zahl der „vorübergehenden Er-  
werbsunfähigen“ vor sich. Wie wunderbar der  
Zusatz, die Heilerfolge der Aerzte und  
die über Allem waltende Korrektur der  
Hamburgischen Bau-Verufsgenossen-  
schaft hier verkehrt, in das menschliche  
Geschick einzugreifen! — Und das nennt  
man in Deutschland Arbeiterfürsorge! —  
Dem gegenüber müssen die baugewerblichen Arbeiter  
Deutschlands den Arbeiterschutz der sich aus dem  
Reichsstrafgesetz resultiert, viel stärker betonen und  
fordern, und zwar umso mehr, weil die Baugewerks-  
innungen den Regierungen eine „billige“ Mitwirkung bei  
der Kontrolle und Beaufsichtigung der Bauten durch ihre  
Vertrauensmänner anbieten.

Der geschäftsführende Ausschuß des Innungsverbandes  
deutscher Baugewerksmeister hatte sich bekanntlich in einem  
Schreiben an das preussische Ministerium gerichtet, in  
welchem der Wunsch ausgesprochen wurde, Arbeiter als  
Kontrolleure nicht anzustellen, sondern die Vertrauensper-  
sonen der Bau-Verufsgenossenschaften zu diesem Zwecke  
heranzuziehen. Die preussische Regierung, die nach altem  
Brauche recht reaktionär auch in der Frage der Arbeiter-  
fürsorge und des Arbeiterschutzes zwischen den Interessen  
der Arbeiter und Unternehmer zum Vortheil der Letzteren  
hin und her pendelt, hat den Jünstlern eine diesbezügliche  
Zusage gemacht. Mit Ausnahme der Regierungen  
in Sachsen und den Südstaaten von Deutschland, sind  
wir gewöhnt, daß die übrigen Regierungen in Sachen  
des Arbeiterschutzes der preussischen Regierung Heeresfolge  
leisten. Man genirt sich dabei durchaus nicht, die preussische  
„Bauarbeiterchutzgesetz“ in frischer Auflage in die  
„vaterländische“ Gesetzgebung zu übertragen.

Die Jünster in dem Baugewerbe haben von jeher einen  
besonderen Respekt vor den Strafgesetzen  
gehabt, der sich darin ausdrückte, die einschlägigen Be-  
stimmungen zu mildern und umzugestalten. Die Gründe  
sind vom jünsterlichen Standpunkte aus einleuchtend. In  
Frage kommen hier folgende Bestimmungen des Straf-

gesetzes, der § 330: „Wer bei der Leitung oder Aus-  
führung eines Baues wider die allgemein anerkannten  
Regeln der Baukunst dergestalt handelt, daß hieraus für  
Andere Gefahr entsteht, wird mit Geldstrafe bis neun-  
hundert Mark oder mit Gefängniß bis zu  
einem Jahre bestraft.“

§ 222: „Wer durch Fahrlässigkeit den Tod eines  
Menschen verursacht, wird mit Gefängniß bis zu drei  
Jahren bestraft.“

„Wenn der Thäter zu der Aufmerksamkeit, welche er  
aus den Augen setzte, vermöge seines Amtes, Berufes  
oder Gewerbes besonders verpflichtet war, so kann die  
Strafe bis auf fünf Jahre erhöht werden.“

§ 230: „Wer durch Fahrlässigkeit die Körperver-  
letzung eines Anderen verursacht, wird mit Geldstrafe bis  
neunhundert Mark oder mit Gefängniß bis zu zwei  
Jahren bestraft.“

„War der Thäter zur Aufmerksamkeit, welche er aus  
den Augen setzte, vermöge seines Amtes, Berufes oder  
Gewerbes besonders verpflichtet, so kann die Strafe auf  
drei Jahre Gefängniß erhöht werden.“

Die beiden letzten Paragraphen sind vorzugsweise den  
Unternehmern ein Dorn im Auge. Als die preussische  
Regierung 1898 den Befähigungsnachweis so quasi in  
Ausficht stellte, war es der Verband deutscher Bau-  
gewerks-Innungsmeister, welcher sich in einer Petition an  
den Reichstag wandte, welcher um eine Abänderung dieser  
Strafbestimmungen ersuchte dahingehend, daß bei Bau-  
unfällen gegen den schuldigen Unternehmer nicht  
auf Gefängnißstrafe, sondern nur auf Festungsstrafe er-  
kannt werden sollte. — Der Reichstag lehnte das naive  
Ansuchen unter „Heiterkeit“ ab.

In Wirklichkeit sind die richterlichen Strafabmessungen  
für die Unternehmer im Baugewerbe, bezüglich der Delikte  
aus §§ 330, 222 und 230 des Strafgesetzes bis jetzt  
sehr milde ausgefallen. Die Beurtheilung der Strafsachen  
betreffend Einsturz und Zusammenruch von Bauten, Ge-  
rüsten etc. und derjenigen, welche aus der Vernachlässigung  
der Konstruktionsgesetze, der Verwendung von schlechtem  
Material und der mangelhaften Durchführung des bau-  
polizeilichen Arbeiterschutzes resultieren, ist für die Richter  
sehr schwierig und sind sie hierbei auf die Gutachten der  
Sachverständigen (§§ 72 und 73 der Strafprozeßord-  
nung) angewiesen. Der § 73 der Strafprozeßordnung  
befagt: „Die Auswahl der zuziehenden Sachverständigen  
und die Bestimmung ihrer Zahl erfolgt durch den Richter.“  
— Die Auswahl hat sich bis zur Zeit, so weit wir  
unterrichtet, bei den hier in Frage kommenden Delikten  
auf höhere Bautechniker und Baugewerks-Innungsmeister  
erstreckt, die praktisch gebildeten Arbeiter  
waren davon ausgeschlossen.

Wie wenig eine solche Auswahl der Sachverständigen  
eine genügende Garantie für richtige Begutachtung bietet,  
zeigten die Verhandlungen der Strafkammer zu Opatowitz  
im Juli 1899, wo wegen des Gerüsteinsturzes in der  
höheren Mädchenschule, wobei vier Menschenleben vernichtet  
wurden und sechs Arbeiter schwere Körperverletzungen  
davontrugen, gegen den Stadtbaumeister Schönherr und  
den Polier Feustich verhandelt wurde. Den hier ver-  
nommenen Sachverständigen, 1 Kreisbaumeister,  
2 Bauärthe und 1 Maurermeister, waren  
die Regeln über die Anlage von Hän-  
gerüsten unbekannt. Sie kannten hiernach die  
Unfallverhütungsvorschriften der zuständigen Bau-Verufsgenossen-  
schaft nicht. Das Gericht verurtheilte den

## Sumpfland.

Roman von Dora Dunder.

(52. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Jetzt öffnete sich die Thür des Krankenzimmers und  
Frau Samuelsohn erschien.

Freundlich nickte sie Anna schon von der Schwelle her  
zu. Dann zog sie die Thür leise hinter sich in's Schloß.  
„Ich erkenne Ihre Stimme, liebes Fräulein ein wahres  
Lobsal, sie wieder einmal zu hören — überdies hat die  
arme Kranke da drin für heute genug Besuch gehabt. Kommen  
Sie, Fräulein Thienemann, wir wollen uns in den Laden  
setzen und plaudern. Sie müssen mir viel erzählen. Martha,  
machen Sie uns ein Bißchen Platz. Wenn Käufer kommen,  
wird Fräulein Thienemann Sie rufen.“

33. Kapitel.

Es dauerte eine geraume Zeit, bis Frau Thienemann  
sich wenigstens äußerlich damit abfand, daß wirklich schon  
am Ende Januar Hochzeit gemacht werden sollte. Ihr  
zweiter Kummer, daß die Hochzeit durchaus nur eine ganz  
hille, kleine sein sollte, schien ihr kaum leichter zu ertragen.  
Nicht einmal den Jungen, den Max, wollte man dabei  
haben.

Es war des Vaters ausdrücklicher, immer auf's Neue  
betonter Wunsch.

Es hieß, Max solle seine Studien nicht unterbrechen.  
Damit er das nicht etwa auf eigene Faust thäte, war der  
Rath so weit gegangen, ihm zu schreiben, daß Annas Hoch-  
zeit im Sommer stattfinden würde.

Der eigentliche Grund war, daß Thienemann schon bei  
dem bloßen Gedanken an ein Wiedersehen mit dem Sohne  
zitterte.

Er hatte das Gefühl, als ob dieser junge Mensch ihm  
das Verbrechen von der Stirn, und Anna das Todesopfer,

mit dem sie ihn von der Entehrung losgekauft, aus dem  
Herzen leihen würde.

Grete hatte, nachdem sie ihrer Entrüstung gleich nach  
der Verlobung genügend Luft gemacht hatte, keine Meinung  
mehr, weder für noch gegen eine Maßnahme, die in Bezug  
auf Anna beschloffen wurde. Sie wollte ein für allemal von  
dieser ganzen Geschichte nichts mehr wissen, die sie für einen  
Familienschimpf erklärte hatte.

Einen Häusermakler, oder was sonst dieser exotische  
Liebste war, in die Familie bringen, daß war so recht à la  
Anna!

Nur ein einziges Interesse hatte Grete bei der ganzen Sache.  
Der Konsul Maywald, der um Mitte Januar auf  
Urlauf von Singapore kam, sollte zur Hochzeit geladen  
werden.

Grete hatte das Leben mit ihrer Familie gründlich satt.  
Wer mochte wissen, nach dem, was die Anna sich jetzt ge-  
leistet hatte, was der Max eines schönen Tags als Schwägerin  
anschleppte. Eine Handschuhmacherin oder ein Wäschemädel  
vielleicht.

Seitdem er ihrer Ansicht entwachsen war, traute sie ihm  
Alles zu. Er war stets wegen seiner Ähnlichkeit mit Anna  
bekannt gewesen.

Dem Konsul gegenüber freilich mußte sie Annas Ehe  
dem schon in irgend einen günstigen Beleuchtungseffekt  
setzen. Aber da sie ihn, früher doch wenigstens, mit der  
Spitze ihres kleinen Fingers regiert hatte, würde ihr das  
auch jetzt nicht allzuschwer werden. War er noch der-  
selbe wie vor vier Jahren — das heißt in seiner Ge-  
sinnung für sie — im Uebrigen sollte er jetzt stark gütlich,  
ja lachend geworden sein — so mochte die Sache ihrer-  
halb nur losgehen. Sie würde nicht mehr für Aufschub  
plädiren.

Frau Konsul Maywald in Singapore zu sein, selbst an  
der Seite eines Mannes, der beinahe so alt war wie ihr  
Vater, dünkte ihr am Ende immer noch amüsanter und ver-

lockender, als mit einer ewig klagenden Mutter und einem  
Vater, mit dessen Gesundheit und Kräften es in letzter  
Zeit auffällig bergab ging, weiter zu leben, dazu die  
angenehme Maklerschwägerin fortwährend in allernächster  
Nähe.

Wenn der Vater sich schließlich im Amt nicht mehr  
halten konnte? Wenn er als simpler Rath seinen Abschied  
bekam? Was dann? Zu Bieren aufs Ungeheure von einer  
mageren Beamtenpension leben! Gretens schauderte. Nein,  
so etwas war nicht für sie!

Um Uebriken — wer würde sie vermiffen? Die Mutter  
vielleicht. Der Vater schwerlich. Er kümmerte sich kaum  
noch um sie. Während er auf Schritt und Tritt für Anna  
bedacht war, ihr nachsief wie ein besorgter Viehhaber, sobald  
sie einmal die Farbe veränderte oder ein Fältchen zwischen  
den Brauen hatte, schienen sie und die Mutter kaum noch  
für ihn zu existiren.

Anna zu Liebe bekämpfte der Vater sogar seine eigenen  
verdrücklichen Launen, sein häufiges Uebelbefinden; er schien  
in ihrer Gegenwart förmlich ausgetauscht zu sein, während  
er sich ihr und der Mutter gegenüber keinerlei Zwang auf-  
erlegte, und sie mit seinen bösesten Launen und Bestimmun-  
gen plagte.

Die Mutter freilich schien dies Alles nicht zu merken,  
oder nicht merken zu wollen.

Der Vater war ihr heute, wie immer, das Höchste auf  
der Welt. Eine förmlich unantastbare Person. Die gute,  
anspruchslöse Seele! Sie wäre mit solch einem Loos nicht  
zufrieden gewesen, und ungeduldig zählte sie die Tage bis  
zu des Konsuls mutmaßlicher Ankunft.

Eine Woche vor ihrer Hochzeit machte sich Anna auf  
den Weg zu Fräulein Reinhardt. Von Tag zu Tag hatte  
sie diesen Gang verschoben.

Auch dort würde sie nun heucheln, die Rolle einer glück-  
lichen Brant spielen müssen!

(Fortsetzung folgt.)

Stadthaumeister Schönherr, der in der brutalsten Art dieses Unglück verschuldet, zu anderthalb Jahren Gefängnis, und den Polier Fautsch, entgegen dem Antrage des Staatsanwalts, der nur 1 Monat beantragt hatte, zu 3 Monaten Gefängnis. — Bezüglich der Mitwirkung der Sachverständigen bei der Rechtsprechung ist im Interesse des Arbeiterschutzes unbedingt eine Reform der Strafprozeßordnung anzustreben, dahingehend, daß nicht allein höhere Bautechniker und Innungsmeister zur Begutachtung gehört werden, sondern daß auch die Arbeiter hierbei vertreten sein müssen. Nicht allein das! Die Bestimmungen des Strafrechtes machen den wirtschaftlich abhängigen Arbeiter und Polier mit verantwortlich, wie die Entscheidungen der Gerichte wiederholt auch in dem Geschäftsgebiet der Hamburger Bau-Verufsgenossenschaft bewiesen haben. Von Seiten der Unternehmer ist es bei der strafrechtlichen Verfolgung ein bekannter Trick, ihre Nachlässigkeit und Schuld auf die Arbeiter und Poliere abzuschüteln. Die sächsische Regierung hat in dem neuen Landesbaupolizeigesetz (1900) im Absatz 9 dem etwas vorgebeugt. Dort heißt es: „Ist ein solcher verpflichteter Bauaufseher bestellt, so bleiben Bauherr und Bauausführender neben diesem noch in so weit verantwortlich, als sie die von ihnen selbst wahrgenommenen oder ihnen vom Bauaufseher gemeldeten Uebelstände nicht beseitigen, oder es unterlassen, die hierzu erforderlichen Mittel zur Verfügung zu stellen.“

Die Verantwortlichkeit der Arbeiter bezüglich des zu verwendenden Materials bekam durch eine Entscheidung des Landgerichts zu Hamburg im Sommer 1899 eine Illustration. Der § 81 des Hamburger Baupolizeigesetzes bestimmt: „Kloaken und Düngergruben usw. müssen nach allen Seiten und im Grunde wasserdicht und mit einer dichten Bedeckung versehen sein.“ Der Maurer K. weigerte sich, bei dem Maurermeister Sähen, die Schlammkiste mit „Sand und Wasser“ abzuspülen. Für diese Weigerung wurde der Arbeiter entlassen, und derselbe verklagte den Unternehmer wegen einer vierzehntägigen Lohnschädigung beim Amtsgericht. Die Klage wurde abgewiesen. Hiergegen wurde Berufung beim Landgericht eingelegt. Diese Berufung wurde mit folgender Begründung verworfen: „Ein Geselle kann unmöglich für befugt erachtet werden, die Ausführung einer ihm übertragenen Arbeit zu verweigern, weil diese Ausführung nach seiner Meinung irgend einer baupolizeilichen Vorschrift nicht entspricht. (!) Die Einhaltung der bezüglichen Bestimmungen ist Sache des Arbeitsherrn, beziehungsweise des Bauherrn, und es steht dem Gesellen nicht an, hierüber eine Kontrolle zu üben, um so weniger, als ihm die verhältnismäßigen Rechtsverhältnisse zwischen Weiden nicht bekannt sind, und er daher nicht wissen kann, ob nicht auch die Herstellung einer minderwertigen Arbeit den übereinstimmigen Absichten der Weiden entspricht. Eine Weigerung eines Gesellen ist nur dann statthaft, wenn er durch Anführung der Arbeit bewußt gegen ein Strafgesetz verstoßen und er sich damit der Beihilfe zu einem Verbrechen oder Vergehen strafbar machen würde. Die Verweigerung der Arbeit war daher unberechtigt und die sofortige Entlassung berechtigt.“ — Die Konsequenzen, die sich aus diesem Urtheil und der Begründung in besonderer Beziehung zu den Arbeiten bei den Hochbauten, nicht allein für den Arbeiterschutz, sondern auch für die Sicherheit der übrigen Bevölkerung ergeben, sind zur Zeit noch unberechenbar.

Die baugewerblichen Arbeiter, die in den strafrechtlichen Praktiken der Unternehmer, bezüglich der Durchführung des Baues, am zuverlässigsten informiert sind, müssen bei einschlägigen Fragen in der Rechtsprechung mitwirken können. Eine dahingehende Reform des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozeßordnung ist im Interesse des Vertrauens zu der Rechtsprechung und zur Sicherheit der Gesamtbevölkerung notwendig. Eine Grundlage zu dieser Reform bietet die Verfassung und Organisation der Gewerbe gerichte.

Die Frage des Bauarbeiterlohnes gewinnt, wie wir aus dem Dargelegten erfahren, eine immer größere Bedeutung. Nicht allein dadurch, daß die Zahl der interessierten Arbeiter sich durch die Umwälzungen auf dem Gebiet der Bautechnik vergrößert, wie auch die Arbeiten bei den Höhenkonstruktionen, Hoch- und Brückenbauten und der Elektrifizierung, sondern, daß auch die Materie in juristischer Hinsicht polyprenartig in die übrige Gesetzgebung hineingreift. — Die baugewerblichen Arbeiter in Sibirien und Medlenburg werden deshalb richtig handeln, wenn sie Schulten an Schulten, anbeirrt um die Einwendungen der Kleinmüthigen, — fest zu ihren zielbewußten Berufs genossen in Deutschland stehen. Dann wird bestimmt die Frage des Bauarbeiterlohnes eine endgültige und befriedigende Lösung finden. Die baugewerblichen Arbeiter müssen bei der Vertretung ihrer Interessen von den nationären Gegnern lernen.

A. K.

## Soziales und Parteileben.

**Streiks und Lohnbewegungen.** Die Zimmerer in Bielefeld sind in den Ausstand getreten, da die Unternehmer sich ihrer Forderung gegenüber — 42 Pfg. Kaminabstreifenlohn — durchaus ablehnend verhielten. Eine Anzahl Meister sah sich bereits genöthigt, das Gefordert zu bewilligen. Zugang ist jeztgehoben. Der Ausstand der Kammer in Riga ist zu Gunsten der Arbeiter beendet. — Der Streik der Londoner Dodarbeiter ist zu Ende. Ueber einen Monat hatte der Ausstand gedauert und am Montag blieb den Arbeitern nichts Anderes

übrig, als die Arbeit wieder aufzunehmen, ohne auch nur ein einziges Zugeständniß von den Arbeitgebern erreicht zu haben. Hätten die Leute noch länger gefeiert, so würden sie Alle ihre Stellen anderweitig befehrt gefunden haben, da es der Shipping Federation gelungen war, eine ganze Anzahl anderer Arbeiter zu finden.

**Zum Obermeister der Schuhmacherzunft** in Frankfurt a. M. wurde Genosse Brühne mit 156 Stimmen gewählt.

**Die Schädigung der Fferlohnner Nadelindustrie** durch die chinesischen Wirren erstreckt sich soweit, daß von Donnerstag ab die meisten Fabrikanten den Betrieb einstellen. Andere Betriebe arbeiten nur noch mehrere Stunden täglich. Man befürchtet eine dauernde Schädigung der gesamten Fferlohnner Industrie. Auch benachbarte Gebiete, wie Dortmund und Essener Firmen, leiden empfindlich unter dem chinesischen Aufstand; große Mengen fertiger Waaren lagen zum Versandt bereit, als die Gährung ausbrach.

**Der Parteitag der österreichischen Sozialdemokratie** ist laut Bekanntgabe der österreichischen Parteivertretung auf den 2. September nach Graz einberufen worden. Die Parteivertretung schlägt vorbehaltlich der Entschlüsse des Parteitags selbst folgende Tagesordnung vor: 1. Bericht der Parteivertretung. 2. a) Parlamentarische Thätigkeit, b) Parteitaktik. 3. Wahl der Parteivertretung. 4. Partei-Organisation. 5. Parteipresse. 6. Gemeinde-Wahlrecht. 7. Alters- und Invaliditätsversicherung. 8. Landtagitation. 9. Allgemeine Partei-Angelegenheiten. Auf diesem Parteitage werden die Verhandlungen nur in deutscher Sprache geführt, und die Parteivertretung ist der Ansicht, daß demzufolge der Parteitag seine Tagesordnung in fünf Tagen erledigt haben wird.

## Aus Nah und Fern.

**Kleine Chronik.** Niedergebrannt sind in der Nacht auf Donnerstag zu Dirschau vier große Geschäftshäuser am Markt. Sämmtliche Waarenbestände sind vernichtet. — Der „Gefellige“ meldet aus Bromberg: Aus dem Gefängnis sind der zum Tode verurtheilte Franz Kocifowski und der wegen Körperverletzung zu 3 Jahren Gefängnis verurtheilte Kowak ausgebrochen, nachdem sie die Eisenstäbe des Gitters durchstießen und sich an Seilen, die sie aus den Seiten gefertigt, herabgelassen hatten. Der zum Tode verurtheilte Raubmörder Franz Rabanowski ist, wie der „Gefellige“ berichtet, Donnerstag durch den Scharfrichter Reindel hingerichtet worden. — In der Berliner Garnisonbäder herrscht eine emsige Thätigkeit, da es gilt, ungeheure Mengen von Zwieback für die Expeditionstruppen herzustellen. Zu diesem Zweck sind jezt weitere hundert Bäcker aus den verschiedenen Truppentheilen der Mark eingestellt worden, die die Herstellung der Zwiebacke besorgen. Im Gegenjaß zu dem Feld- und Manöverzwieback werden die Chinazwiebacke mit starkem Eierzusatz gebacken. Das Einpacken in starken Behältern wie überhaupt die Fertigmachung der Verpackung zum Versand besorgen Frauen. Gleichzeitig werden im Proviantamt ununterbrochen Reis-, Linsen-, Erbsen-, Bohnen-, Gemüsekonzerven usw. für den Transport nach China verpackt. — Im „Hotel Juliusball“ in Harzburg erfolgte Donnerstag Nachmittag eine Explosion von Gasstoff. Zwei Arbeiter flüchteten aus dem Kesselhause, eine Feuerjähle bildend. Binnen wenigen Minuten breitete sich das Feuer weiter aus, doch wurde das Wohnhotel nicht beschädigt, jedoch der Wirtschaftsbetrieb ausreicht erhalten werden kann. — Eine Mahnung zur Vorsicht möge das reisende Publikum aus folgendem Vorfall entnehmen: Der pensionirte 80jährige Bahnwärter Legidius Col wurde am 2. Juli Nachmittags gegen halb vier Uhr durch eine Cognacflasche, die aus dem Schnellzuge (L45 ab Köln) auf der Strecke zwischen den Stationen Hergenrath und Astenet geworfen wurde, am Fuße verletzt. In Folge dieser Verletzung ist derselbe am 9. d. M. gestorben. Allerdings hätte noch durch eine rechtzeitige Amputation das Leben des Mannes gerettet werden können, aber als der Arzt zu Rathe gezogen wurde, war es zu spät. — Auf den Schießständen im Mattheiser Waide in der Nähe von Trier ereignete sich ein Unglücksfall. Der Unteroffizier Schwarzwald vom Infanterieregiment Nr. 29 wurde, als er das Schießergebnis an den Scheiben notiren wollte, durch einen Schuß in den Kopf schwer verwundet, jedoch der Tod kurze Zeit nachdem eintrat. — In Mainz ist ein Zeughauptmann verhaftet worden. Der vor einiger Zeit von Thorn nach Mainz verfehrte Zeughauptmann D., ein älterer, im Besitze des Eisernen Kreuzes befindlicher Zeugoffizier, ist unter der Beschuldigung vorgerückener Unregelmäßigkeiten in Mainz verhaftet und in das Thorer Militärarresthaus in Untersuchungshaft eingekerkert worden. Die Unterschlagungen sind auf dem dortigen Artilleriedepot entdeckt worden, als die Uebernahme der Amtsgeschäfte durch den Nachfolger erfolgte. — Der Messer- vertheidiger Mader Georg Ragner, dem, wie j. Z. gemeldet, bei seiner Einlieferung in das Hamburger Krankenhaus vor einigen Monaten vier, und später nochmals fünf Messer auf eigenem Wege entzogen wurden, ist gestorben. — In Wollmaringen (am Bodensee) ereignete sich ein heftiges Erdbeben, begleitet von unterirdischem Rollen. Die Häuser erzitterten in der Richtung Südwest-Nordost. — Aus Lemberg wird Hochwasser mit jenseitigen Ueberfluthungen längs der Flüße Dnjepr, Pruth, Dnystrzyc und mehrerer anderer Nebenflüsse des Dnjepr gemeldet. Der Eisenbahnverkehr auf den beiden Strecken Stanislaw-Sirji und Stanislaw-Borowienka ist vorläufig eingestellt. — Frau Proudhon, die Witwe des berühmten Verfassers des „Was ist Eigenthum?“ betrieten Wertes, ist im 71. Lebensjahre in Paris gestorben. Proudhon hat ein Alter von 55 Jahren erreicht; er starb im Jahre 1865. — Unter schweren Berggiftungserscheinungen sind in dem Pariser Stadtviertel Notre-Dame-des-Champs über 30 Personen infolge Genußes verdorbenen Fleisches erkrankt. — Die neuerbauten Quaianlagen in Galata (Vorstadt Konstantinopels) begannen jezt zwei Tagen an der Seite der Galata-Brücke sich zu senken. Wo der Quai anderthalb Meter über den Wasserpiegel hervorragte, wült jezt bereits das Meer darüber hinweg. — Eine merkwürdige Geschichte wird aus Konstantinopel berichtet: Der vor kurzem gemeldete Brand im Palaste Desnan Pajhas soll von einer Dabliste des Sultans verursacht worden sein, die bei der allgemeinen Bewirung zwei Kästen mit Juwelen im Werthe von 500 000 Mark rauben wollte. Ob die Dabliste

wirklich das Feuer angezündet hat, ließ sich bis jezt nicht feststellen. Thatsache ist nur, daß dieser Tage eine Dabliste und zwei Eunuchen festgenommen worden sind. — Ein wohl einzig dastehendes Erlebnis hatten, wie der Sydney-Korrespondent der „Times“ zu berichten weiß, neulich einige Leute des britischen Kreuzers „Ringacoama“, die in der Nähe der neuen Hebriden tauchen mußten. Das Schiff verlor einen Torpedo in fiefzehn Faden tiefem Wasser. Die Taucher wurden hinabgelassen, um es wieder hervorzuholen. Sie waren aber dazu nicht im Stande, weil sie in die Nähe eines unterseeischen in Thätigkeit befindlichen Vulkanen kamen. Das Wasser war kochend heiß und die Leute bluteten aus Ohren und Nase. Die Tauchausrüstung war verschiedentlich durch die Hitze beschädigt worden.

**Schutz vor Schutzleuten.** In Halle hat nach dem „Volksblatt“ ein Schutzmann eine jung verheirathete Frau in ihrer Wohnung bei Ausübung dienstlicher Pflichten zu vergewaltigen versucht — dank des kräftigen Widerstandes der Frau und des Hinzukommens einer Nachbarin mißlungen die Versuche. Als die Frau sich beim Polizeikommissar beschwerte, hatte der Wüstling die Frechheit, die Verleumdung zu beschuldigen, sie habe sich ihm angeboten. Da indeß die besagte Nachbarin den zweiten Fall durch's Schlüsselloch beobachtet hat, so dürfte die Verleumdung nichts nützen. Besonders bezeichnend ist aber der Schutz, den der liebevolle Schutzmann bei seinem vorgesetzten Kommissar fand. Dieser meinte nämlich zu der Beschwerdeführerin, die Sache sei doch nicht so schlimm, der Beamte habe sie doch noch nicht gebraucht!! Derartige Sachen kämen doch häufig vor, noch nie sei aber eine Frau zu ihm gekommen, um sich zu beschweren! „Sie sind doch eine geborene A...?“ sagte der Herr Kommissar wörtlich. „Wissen Sie, das machen die Sozialdemokraten auch, die sind gerade die schlimmsten!“ Nach einiger Zeit wurde die Frau zum zweitenmale vorgeladen. Der Kommissar eröffnete ihr, daß der Beamte freiwillig aus dem Polizeidienst ausgeschieden sei und deutete ihr an, sie möchte sich doch damit zufrieden geben, dies sei doch schon Strafe genug. Die Frau hat indes den Strafantrag nicht zurückgezogen. Wenn derartige Verfehlungen der Schutzleute durch die Vorgesetzten so nachsichtig beurtheilt werden, ist ihr „häufiges“ Vorkommen allerdings nicht verwunderlich.

**Wegen schwerer Amtsvergehen** hatte sich dieser Tage der Direktor Kaiser der Magdeburgerischen Baugewerks-Verufsgenossenschaft vor dem Landgericht zu verantworten. Der Prozeß stand im Zusammenhang mit einem anderen, in welchem der Kassirer der Bau-Verufsgenossenschaft, Burgdorff, wegen Unterschlagung von 105 000 Mk. zu zwei Jahren Gefängnis und der Vorsitzende der Verufsgenossenschaft, Bauunternehmer Rückert, mit dessen Einverständnis und zu dessen Gunsten die Unterschlagungen theilweise begangen worden waren, zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurtheilt wurden. Rückert war einer der Hauptthäter im Arbeitgebernverband für das Baugewerbe, seinem Einfluß war nicht zuletzt die große Bauarbeiterausperrung im Jahre 1898 zu verdanken. Der Sturz Rückerts zog den Sturz Kaisers nach sich. Kaiser bezog ein Gehalt von 7000 Mk., ließ sich aber seine berufliche Thätigkeit sehr wenig angelegen sein. In dem Bureau soll nach der Aussage des Bücherrevisors eine Schlamperie geherrscht haben, die aller Beschreibung spottet. Schließlich ordnete das Reichsversicherungsamt eine Untersuchung an, deren Ergebnis war, daß Kaiser im Sommer 1898 von seinem Posten entfernt wurde. Die Delegirten der Verufsgenossenschaft kennzeichnen ihn als einen Mann, „gegen den der Verdacht schwerer Amtsvergehen vorliegt.“ Die Gerichtsverhandlung hat für den Angeklagten, der einen großen Apparat aufgebaut hatte, einen günstigen Verlauf genommen. Es wurde zwar festgestellt, daß aus den Akten Papiere entfernt worden sind, die entweder durch fingirte Aktenstücke ersetzt, oder deren Entfernung durch Ummummern der Seitenzahlen verdeckt wurden, aber Kaiser will die Papiere entweder für unwesentlich gehalten haben, oder aber, wenn Papiere entfernt wurden, die für die Renteneempfänger von Bedeutung waren, keinen Befehl zu deren Entfernung gegeben haben. Thatsache ist, daß öfter Papiere aus den Akten verschwanden, die nur geringe Bedeutung hatten, es wurde aber auch festgestellt, daß Aktenstücke, die vor dem Reichsversicherungsamt zu Gunsten des Renteneempfängers, der wegen zu geringer Rente Refurs eingelegt hatte, sprechen mußten, verschwunden sind. Bei den Zeugen stand Aussage gegen Aussage. Einige der Beamten bekundeten unter ihrem Eide, Kaiser habe ihnen den Befehl zur Entfernung der Aktenstücke gegeben, andere wieder sagten aus, sie hätten aus eigenem Ermessen die Akten entfernt. Die Verhandlung endete schließlich mit der Freisprechung Kaisers. Unser Magdeburger Parteiblatt bemerkt dazu: Ob Kaiser freigesprochen oder verurtheilt ist, die mit ihm am Pranger stehende Verwaltung der Verufsgenossenschaft ist auf jeden Fall gerichtet.

**Ein äronautischer Gedenktag** ist der letzte Mittwoch. Vor drei Jahren, am 11. Juli 1897, flog der Kühne Andreo von Spitzbergen aus in einem Luftballon auf, um den Nordpol, das bisher unerreichte Ziel so vieler Expeditionen, zu entdecken. Bis heute sind Andreo und seine Gefährten nicht wieder zurückgekehrt, und es ist auch keine Hoffnung vorhanden, daß die kühnen Luftschiffer noch am Leben sind. Damals hieß es, falls widrige Winde den Ballon verschlagen sollten, in spätestens 2 1/2 Jahren sichere Kunde von ihnen bekannt werden könnte. Jezt sind bereits drei Jahre vergangen, so daß es als ziemlich sicher erachtet, daß die Nordpolreisenden Opfer der Wissenschaft geworden sind, denn die letzten Nachrichten, wonach Andreo sich angefunten, haben sich nicht bestätigt.

## Hamburger Marktbericht.

Hamburg, 13. Juli.

Butter.		
I. Qualität		Mk. 103—108
II. Qualität		100—102
Ferner:		
Abfallende und ältere Waare		88—92
Schleswig-Holsteinische Bauernbutter		80—88
Sakische und ähnliche		75—80
Zufällige Sommer-		80—85
Zwische Waare		90—93

**Rischstraße 21. Speise-Hallen „Hansa“ Rischstraße 21.**

Große bequeme Speisefäle. Geöffnet von Morg. 7 bis Abds. 9 Uhr. Parterre und 1. Etage.

**Preise für Speisen:**

Täglich großer bürgerlicher Mittagstisch von 11 1/2—2 1/2 Uhr à Person 50 n. 40 Pf.  
Täglich großer Abendstisch von 6—9 Uhr à Person 40 n. 30 Pf.

**Warmes Frühstück aus der Pfanne von 8 Uhr an.**

Beefsteak m. Zwiebeln	mit	Sauerfleisch	25 Pf.
Fricadellen	Brod	Spiegeleier	Stück 10 "
Gebratene Leber	à Person	Gefochte Eier	" 10 "
Gulasch	40 n.	Warme Würste	" 10 "
Gebratene Fische	oder	Kartoffelsalat, Portion	10 "
Carbonade	30 Pf.	Belegtes Brod, verschied. Aufschnitt	à 10 "
Ragout u. f. w.	Kartoffeln	Hamburger Butterbrod	15 "
Nührei, Portion		u. f. w.	

**Preise für Getränke:**

Coffee	à Tasse	10 Pf.	Branche	à Flasche	10 Pf.
Thee	"	10 "	Selter	"	10 "
Cacao	"	10 "	Soufflon	à Tasse	10 "
Chocolade	"	10 "	Branmbier	à Glas	5 "
Limnade	à Glas	10 "	u. f. w.		

**Achtung!**  
Am 1. Volksfesttage Anfang des Mittagessens 10 1/4 Uhr.

**Allgem. Lokal- und Straßenbahn-Gesellschaft**  
Betriebsverwaltung Lübeck.

**Bekanntmachung.**

Während der Dauer des diesjährigen Volks- und Erinnerungsfestes am 15. und 16. Juli cr. treten folgende Fahrplan- und Tarifänderungen ein:

**A. Haupt-Linie.**

- Am Sonntag den 15. Juli cr. wird der Straßenbahn-Verkehr von 11 1/4 Uhr Vorm. bis nach Beendigung des Festzuges auf der Strecke vom Klingenberg bis zum Festplatz eingestellt.
- Von dieser Zeit an bis 1 Uhr Nachts verkehren die Wagen, außer in der gewöhnlichen Weise nach der Roesstraße nur zwischen Cronsforder Allee und dem Festplatz, wobei zwischen dem Gleiswechsel bei der Sophienstraße und dem Festplatz alle 12 Minuten Extrawagen verkehren, welche durch Aufschriften an den Richtungschildern kenntlich gemacht werden.
- Am Montag den 16. Juli cr. verkehren die Wagen der Hauptlinie von Morgens 7 Uhr bis Nachts 1 Uhr in der vorhergenannten nur nach der Roesstraße und zwischen Cronsforder Allee und dem Festplatz.
- Die Wagen werden außer den Wagenführern von Schaffnern begleitet und wird das Fahrgehalt auf dieser Strecke, welches 10 Pf. pro Person beträgt (Marken haben keine Gültigkeit), durch Ausgabe von Fahrscheinen erhoben.
- Die Umfahrgerechtigkeit von der Haupt- auf die Holstenthor-Linie und umgekehrt, ohne nochmalige Entrichtung des Fahrgeldes, wird während der Dauer des Volks- und Erinnerungsfestes aufgehoben.

**B. Holstenthor-Linie.**

Veränderungen im Fahrplan und Tarif finden hier weiter nicht statt, als daß der Betrieb, während der beiden Volksfesttage bis 12 Uhr Nachts ausgedehnt wird.

**C. Israelsdorfer Linie.**

Am Sonntag den 15. Juli cr. wird der Betrieb auf dieser Linie des Vormittags von 11 1/4 Uhr an, auf der Strecke vom Geißelsplatz bis zur Roesstraße gänzlich eingestellt. Von diesem Zeitpunkte an verkehren die Wagen auf der Israelsdorfer Linie während der beiden Volksfesttage nur zwischen der Roesstraße und der Forsthalde alle 12 Minuten und zwar am 1. Festtage bis 11 Uhr Abends und am 2. Festtage bis nach Schluß des Feuerwerks Lübeck, den 12. Juli 1900.

Die Betriebsverwaltung.

Sämtliche Colonialwaaren, Spirituosen, Tabak, Cigarren  
Rad. Kracht, Rakeburger Allee 40.

billigt bei

**Hansa-Brauerei Actiengesellschaft**  
Lübeck.

— Fernsprecher 161. —

Wir empfehlen unsere ausschliesslich aus bestem Hopfen and Gerstenmalz bereiteten Lager- und Tafelbiere in bekannter Güte, sowie unser

**Kapuzinerbräu**

welches, nach Münchener Art, ebenfalls streng nach den Vorschriften des bayrischen Braugesetzes gebraut ist, und erbiten uns Bestellungen direct oder durch die Bierführer.

**Für Brautleute!**  
Grosse Parthie Möbel sehr billig.  
Möbel-Kaufhaus Gebr. Senff  
Klingenberg 3.

Schuhwaaren, Garderoben, Hüte, Mützen, Cravatten, Wäsche, Hemden, Schürzen, Corsetts, Socken, Strümpfe und alle sonstigen Manufactur- und Wollwaaren hält billig und bestens empfohlen  
Rad. Kracht, Rakeburger Allee 40.

Empfehle:

**Streichf. Oelfarben**  
Leinöl, Firniß, Carbolincum  
Dopp. gefocht. Fussbodenöl  
dauerhaft, ohne nachzukleben, verleiht es den Fußböden einen prachtvollen Glanz.

Serner:  
Seifenstein, Stahlspäne, Farbenentferner, Bohnermasse u. Fussbodenlacke, sowie sämtliche Pinsel- und Bürstenwaaren.

**John Becker**  
Dornestraße 29.

Große Auswahl in Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren dauerhaft gearbeitet, billig

**Paul Rehder's**  
Möbel-Magazin  
Hundestrasse No. 13.

**Schuhwaaren.**

Sämtliche Artikel meines colossalen Lagers verkaufe unter absoluter Garantie für nur gediegene, reelle, fertige Waare.

**J. Möllendorff**  
Holstenstr. 9. Holstenstr. 9.

Das Sargmagazin von C. Stiegmann, Johannistr. 45, empfiehlt Särge in Eichen- und Föhrenholz in jeder Größe und Preislage.

Während des Volksfestes empfehle auf dem Burgfelde prima frische heiße

**Knackwurst.**  
Wilh. Frank.

**Folkers' Möbel-Magazin**  
25 Marlesgrube 25

empfehit gut gearbeitete Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren, vom einfachsten bis zum elegantesten, zu billigen Preisen.

Bei der großen Steigerung von Rohmaterialien habe ich große Lieferungs-Abschlüsse gemacht und bleiben meine Preise, sowohl in Manufacturwaaren als auch in Herren- u. Arbeiter-Garderoben die gewohnt billig.

Arbeiterhosen von 88 Pf. an.  
Cheviot-Herren-Anzüge v 8,75 Mk. an.  
Buckskin-Hosen in großer Auswahl von 2,50 b 12,75 Mk.  
Alle Artikel für Arbeiter in größter Auswahl vorrätig!

Lübeck. Otto Albers, Kohlmart 10  
Baarverkauf.

**St. Gertrud-Bierhalle**  
Schulstraße 9.  
ff. Hansa-Bier und reichhaltige Speisen-Auswahl (kalte Küche).  
Den geehrten Festbesuchern bestens empfohlen.  
Hans Burmester.

**„Herrenfähre“**  
Restaurant  
mit großartig schön am Wasser gelegenen Garten.  
15 Minuten von der Endstation der elektrischen Straßenbahn Israelsdorf.  
Vermiethung von Lustbötten.  
Für gute Speisen und Getränke, sowie aufmerksamste Bedienung ist bestens gesorgt.  
H. Vetter.

**Stebr's Etablissement.**  
Heute Sonntag:  
Grosse Tanz-Musik.

**Zum Volksfest**  
macht Dampfer „Emanuel Geibel“ Tourfahrten zwischen 1. Steg oberhalb Holstenbrücke und Struckfähre.  
Fahrpreis 10 Pf., Kinder 5 Pf.

**Erfrischungszelt**  
von  
**G. Sahlmann**  
Mühlenstraße 41  
der Festhalle gegenüber an der Israelsdorfer Allee.  
Ausverkauf von ff. hiesigem Bier auf Eis.

**ELYSIUM.**  
Erfrischungszelt auf dem Festplatze  
vis-à-vis den amerikanischen Schankeln  
Ausverkauf von ff. Sanjabier.  
H. Havemann.

„Gasthaus zum Travestrand“, Moisling  
Empfehle während der Volksfesttage mein  
Erfrischungszelt auf dem Festplatze  
(erstes Zelt rechts)  
Ausverkauf von ff. Lück'schem Bier.  
Zum freundschaftlichen Besuch ladet ergebenst ein  
H. Böttcher.

**Erfrischungszelt**  
Cafe Louisenstraße.  
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein  
C. Kühn.

**Friedrich-Franz-Halle.**  
Erfrischungszelt auf dem Festplatz  
an der Israelsdorfer Allee, der Tribüne gegenüber.  
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt  
und ladet hiermit alle Freunde und Bekannte ergebenst ein  
L. Lübke.

**Erfrischungszelt**  
beim Bockenhof, unter der gr. Eiche  
von Chr. Vollert, Schlumacherstraße 14,  
Vertreter: Friedrich Schultz. Halte mich meinen Freunden und Bekannten auf dem Festplatz bestens empfohlen.  
Achtungsboll Fr. Schultz.

Achten Sie bitte auf unsere Schaufenster.

# Eröffnung

einer

## 2. Detail-Verkaufsstelle emailirter Haus- und Küchengeräthe

21 Holstenstraße 21.

Neu aufgenommen:

Gusseiserne Töpfe  
Blätteisen  
Holzwaren  
z. z.

Verzinkte Wannen  
" Eimer  
" Waschtöpfe  
z. z.

Bürstenwaren  
Küchenlampen  
Waschrüffel  
z. z.

zu unerreicht billigen Preisen.

## 1 Waggon Petroleum-Kochmaschinen

anerkannt bestes Fabrikat  
ist neu eingetroffen und gelangen zu äußerst billigen Preisen zum Verkauf.

# Frankenthal & Co.

37 Breitestrasse 37 und 21 Holstenstrasse 21.

Achten Sie bitte auf unsere Schaufenster.

## Erfrischungszelt = Fr. Leeke =

vis-à-vis von Bellevue.

### Für gute Speisen und Getränke

ist bestens geforgt und lade hiermit alle Freunde und Bekannte zu freundslichem Besuch ergebenst ein

Während der beiden Volksfesttage: **CONCERT.**

Am 2. Tage Morgens: **Früh-Concert.**

### „Norddeutsche Bierhalle“

Erfrischungszelt auf dem Festplatze

am Jerusalemsberg, gegenüber den Caroussels.

Ausschank von ff. Aplerbier, per Seidel 15 Pfg. Vorzügliche kalte Küche.

Fr. Schultz, Johannisstraße 5.

### Zum Volksfeste:

## Erfrischungszelt

von **Wilh. Menschel**

an der Chaussee vis-à-vis der Tribüne.

Ausschank von ff. **Hansa-Bier**

sowie alle sonstigen Getränke.

Lade Freunde und Bekannte hiermit freundschaftlich ein

**Wilh. Menschel.**

## Erfrischungszelt

von **Joachim C. B. Schmehl**

vis-à-vis dem Pockenhof

Ausschank von ff. **Hansa-Bier.**

## Neu! Zum Volksfest. Electro-Kinetograph.

Theater lebender Photographien.

Mit vielen hervorragenden Neuheiten. Ununterbrochen Vorstellung. Stets wechselndes Programm. Um geist. zahlreichen Besuch bittet ergebenst **Ig. Lambert** aus Bremen.

### Extrafahrten an beiden Volksfesttagen.

mit Dampfer St. Lorenz. )  
Abfahrt unterhalb Burgthorbrücke jede volle Stunde )  
" " Mühlenbrücke halbe )  
Fahrtpreis 10 Pfg., Kinder 5 Pfg. )  
Beginn der Fahrten 11 Uhr Morgens. )  
W. Külsen.

## Central-Hallen

Dankwartsgrube 20/22.

Am Sonntag den 15. Juli (1. Volksfesttag):

## Grosse Tanzmusik.

— Anfang 4 Uhr. —

## Concert-Haus „Flora“

Jeden Sonntag:

## Tanzfränzchen.

F. Grammerstorf.

## Louisenlust

Nah dem Festplatze.

Nah dem Festplatze.

An beiden Volksfesttagen:

## Gr. Tanz-Musik.

W. Gloe.

## Neu-Lauerhof. Extra großes Tanzfränzchen.

Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.